

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

241 (16.10.1919)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgabe 1.60 M., durch unsere Träger zugestellt 1.70 M., am Postämter 1.75 M., durch den Postboten zugestellt 1.90 M. monatlich, vorauszahlbar. Bei vierteljährlichem Bezug jeweils der dreifache Betrag.

Ausgabe: Montag mittags; Geschäftszeit: 8-11 und 2-4 Uhr abends. Fernspr.: 4141/1142, Redaktion Nr. 431

Anzeigen: Die 7spalt. Kolonietexte od. deren Raum 30 Z., Restamen 1.-M., zuzüglich 30 % Feuerungszuschlag; Lokalanzeigen billiger. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmeschluss 10 vorm., für groß. Aufträge nachm. zuvor.

Neue Streiks in Berlin.

Zur Einigungsfrage.

Die „Welt am Montag“, die im unabhängigen Rohwasser schwimmt, hat sich an einige Sozialisten beider Richtungen mit der Anfrage gewendet, wie sich die Gelegenen zur Frage der Einigung stellen. Aus den Antworten gehen wir die wesentlichen Teile wieder, woraus unsere Leser erfahren werden, daß sich im allgemeinen die Antworten auf der auch von uns gezogenen Linie halten. Was wir dem Genossen Scheidemann entgegen gehalten haben, wird hier, dem Sinne nach, sowohl von Mehrheitssozialisten wie Unabhängigen ebenfalls zum Ausdruck gebracht. Der heilige Wunsch nach einer Einigung ist eben da wie die Erkenntnis, daß die Fortdauer des Bürgerkrieges die Katastrophe bringen kann. Aber wie die Einigung herbeiführen? Am schärfsten weist wiederum Kautsky auf die enormen Schwierigkeiten hin. Wir glauben es unseren Lesern und den Genossen schuldig zu sein, die markantesten Stellen der an die „W. am M.“ ergangenen Antworten zum Ausdruck zu bringen. Hier sind sie:

Karl Kautsky (Unabhängiger):

Meine Auffassung ist allerdings nicht sehr hoffnungsvoll: Wie war die Einigung der sozialdemokratischen Organisationen Deutschlands notwendiger als jetzt; nie war sie weniger möglich.

Während durch die Spaltung das Proletariat immer schwächer, die Gegenrevolution immer freier wird, vertieft sich immer mehr die Kluft, die Unabhängige und Mehrheitssozialisten trennt.

So schlimm frühere Spaltungen waren, die jetzige ist die schlimmste von allen. Es ist zu befürchten, daß die Einigung erst möglich wird, wenn die Mehrheitssozialisten aus der Regierung in die Opposition gedrängt sind. Das wäre aber gleichbedeutend mit dem Siege der Gegenrevolution, das heißt mit der gefährlichsten als die Anarchie.

Sehr beliebt ist die Fortsetzung, die Einigung werde in der Weise kommen, daß die eine der beiden Fraktionen von den Massen im Stich gelassen wird, die der anderen zustromen und diese dadurch zu einzigen wirklichen proletarischen Massenpartei machen. Leider ist diese Erwartung eine Illusion, die die wirkliche Einigung nicht bringt, sondern ins Unabsehbare verlagert.

Genau sind durch den Krieg große Massen bisher in differenter Proletariat in Bewegung gekommen, die bald dahin, bald dorthin strömen, da sie noch keinen festen Halt gewonnen haben. Leider vermag keine Partei sie zu befriedigen, denn ihr ungetrübtes Glück ebenso wie ihr neu gewonnenes ungemessenes Machtwort verlangen nach Maßnahmen, die ihnen sofort Wohlstand bringen, was bei dem ökonomischen Ruin, den der Krieg herbeigeführt hat, ganz unmöglich ist.

So wenden sie sich von einer Partei zur anderen. Nach dem 9. November suchten sie zuerst bei den Mehrheitssozialisten ihr Heil, sie strömten von da zu den Unabhängigen und Kommunisten, und jetzt stehen wir vor der Gefahr, daß sie sich dem Antifeminismus erschließen, oder an der Politik völlig verzweifeln. Auf die Bewegung dieser unglücklichen Elemente darf man die Hoffnung auf Einigung nicht bauen.

Am vernünftigsten wäre es, man ginge einmal daran, zu untersuchen, unter welchen Bedingungen eine Einigung möglich wäre. Denn eine bedingungslose Einigung ist von vornherein aussichtslos. Ihre Bedingungen würden sicher erfüllt sein. Denn die Einigung müßte dem heute machlosen marxistischen „Zentrum“ eine solche Kraft geben, daß es durch sein bloßes moralisches Übergewicht jeder Absängigkeit von bürgerlichem Denken auf der einen Seite, jedem Streben nach sozialistischen Methoden und Diskussionsfragen auf der anderen den Boden unter den Füßen entziehen und damit auch dem Reformtenden jeden Halt außerhalb der gegenrevolutionären Elemente des Offizierskorps nähme. Aber leider fehlen augenblicklich alle realen Ansatzpunkte zur Einigung. ...

Paul Löbe (Mehrheitssozialist):

Die Spaltung in der deutschen Arbeiterschaft hat die Kraft der Revolution vom ersten Tage an und seitdem in wachsendem Maße geschwächt. Diese Tatsache begünstigt die Hoffnungen aller Reaktionskräfte, die aus ihrer Absicht, das alte Regime wieder heraufzuführen, längst kein Hehl mehr machen. Zur Abwehr der Gegenrevolution, zur Festigung aller wahrhaft republikanisch und sozialistisch gerichteten Bürgerbestrebungen ist ein Zusammengehen der streitenden Richtungen, soweit sie auf dem Boden der Demokratie stehen, für dringender nötig. Bei der starken Veritterung, die durch die Kämpfe des letzten Jahres noch getriggert worden ist, halte ich eine baldige Verständigung für unabweisbar, eine Arbeitsgemeinschaft auf vielen Gebieten für möglich. Gelänge es, eine solche Arbeitsgemeinschaft für bestimmte parlamentarische, politische und wirtschaftliche Aktionen herbeizuführen, so wäre ich im Augenblick schon zufrieden.

Dr. Breitscheid (Unabhängiger):

Es führt auf Abwege, die Einigung der sozialistischen Parteien zu fordern und zu betreiben. Dieses Streben wäre am Maß, wenn wir in einer Organisationskrise ländern. Das ist nicht der Fall. Wir befinden uns vielmehr in einer Krise des sozialistischen Gedankens und Willenssystems, entstanden aus tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten über Wesen und Methoden proletarischer Politik.

Aus diesem Grunde verprechen die an sich wohlgerneinten Bemühungen von Einigungszentralen usw. keinen Erfolg, und es wäre sogar verhängnisvoll, wenn durch irgendeine ausgeklügelte Konföderationsformel die Parteien aufeinandergebracht würden, ohne daß der Streit wirklich ausgetragen wäre.

Eine einzige Partei wird sein, wenn die Einigung innerhalb der Arbeiterklasse zum Abschluß gekommen ist, und diese sich wieder zu einer gemeinsamen Grundanschauung über die Notwendigkeit der proletarischen Politik durchgeformt hat. Erreicht oder wird die Einigung des Proletariats nicht dadurch, daß man viel von ihr redet. Sie wird die Frucht seiner erneuten Auffassung sein, die sich in erfreulichem Wettbewerb mit den ökonomischen Verhältnissen die Leistungen der Gegenrevolutionäre aller Schattierungen bemessen.

Eduard Bernstein (Mehrheitssozialist):

Für mich ist die Frage der Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteien Deutschlands die Frage des Bestandes und der Gesundheit Deutschlands als demokratischer Republik. Kommt sie nicht zustande, so nimmt die Gefahr innerer Zerrüttung Deutschlands weiter zu, und wir gehen entweder direkt oder über eine Epoche blutiger, Menschen- und Kulturwerte in größtem Umfange vernichtender Anarchie hinweg einer traffen Reaktion entgegen. Fortdauer der Spaltung heißt wachsende Vertiefung der Spaltung und des durch sie erzeugten gegenseitigen Hasses, wachsender Verlust der Fähigkeit, auf die große Masse der durch den Krieg und seine Folgen des ruhigen Nerven verlustig gegangenen Arbeiter erzisterisch im Sinne der Vernunft einzuwirken, und Neigung der einen zu verderblichen Exzessen, und der anderen zu nicht minder verderblichen Bestimmungen.

Aber wie die Einigung bestreitet? Die Hauptschwierigkeit liegt nicht dort, wo sie gewöhnlich gesucht wird, nämlich bei der Frage der Personen der Führer. Die wäre mit Sicherheit zu lösen, wenn die viel wichtigere Frage der Einigung über die Richtlinien der grundsätzlichen von Sozialdemokratie zu beschreitenden Politik gelöst oder wenn zunächst auf ihre Lösung gegeben wäre. Dazu sind wir aber leider sehr weit entfernt und werden uns immer mehr entfernen, wenn nicht bald Mittel gefunden werden, dem Hebel der gegenseitigen Verhetzung und Verdächtigung, der Aufrechterhaltung hier und der dadurch verursachten Niederhaltungsmassnahmen dort wirksamer, als es bis jetzt geschehen konnte, entgegenzuarbeiten.

Was die Bewegung jetzt am nötigsten braucht ... das ist ein sich der Aufgabe mit voller Kraft und mit der erforderlichen Intelligenz Sachverhalte wachsendes sozialistisches Tageblatt. Deutschland braucht eine sozialistische Tageszeitung, deren Leiter in Bezug auf politische Sachkunde, die Ehrenhaftigkeit der Gesinnung und die Reinheit der Absichten in beiden Lagern der Sozialdemokratie wie auch in der sozialistischen Internationale allgemeinere Vertrauen genießen.

Julius Raschke (Mehrheitssozialist):

Eine Einigung des Sozialismus ist eine Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk und den Sozialismus selbst. Doch kommt es nicht auf den formalen Zusammenstoß an, sondern auf die Ziele, die mit gemeinsamen Kräften durchzusetzen sind.

Heinrich Ströbel (Unabhängiger):

Die Arbeiterklasse trennte sich nach kurzem Zusammenarbeiten in feindliche Heerhaufen, und dieser sozialistische Bürgerkrieg spielte der Reaktion wieder das Heft in die Hände. Das Predigen, daß das Heutige der Demokratie nicht an einem Tage abgebaut, daß die soziale Neugestaltung nur mit langer Vorarbeit vollzogen werden könne, bringt an laute Ohren. „Das alles wissen wir“, schallt die Antwort zurück, „aber wir wollen wenigstens den Anfang sehen, wollen die Garantie haben, daß es überhaupt vorwärts geht.“

Das Proletariat will sein Schicksal selbst gestalten helfen. Das ist der Kern des Räsonnabens, ist der Kern alles Wirkens gegen die parlamentarische Kompromißpolitik. Wer das Volk vom Sozialismus und der Verwirklichungspolitik der sozialen Sabotage kurieren will, muß unbedingt die Notwendigkeit der proletarischen Einheitsfront und der sozialistischen Einheitsregierung akzeptieren, denn nur sie können das Mißtrauen der Massen entzweigen.

Ohne Einigung aller Sozialisten zu gemeinschaftlicher Aktion treiben wir unrettbar neuem Bürgerkrieg, völliger Zerrüttung, Reaktion oder Bolschewismus entgegen. Nichts ist darum wichtiger, als die Schaffung der Voraussetzungen für eine solche Aktion, von der geradezu Sein oder Nichtsein Deutschlands abhängt.

Maschinen- und Heizereifreik in Berlin.

Berlin, 1. Okt. (Privatmeldung.) Wie der Verband der Maschinen- und Heizereifreier, ist die Antwort des Reichsarbeitsministeriums auf das Ultimatum, das heute nachmittag um 3 Uhr abließ, unbefriedigend ausgefallen, so daß von 3 Uhr ab die Maschinen- und Heizereifreier aller Berliner Großbetriebe in den Ausstand traten. Bei den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken sowie bei allen lebenswichtigen Betrieben wird weitergearbeitet, so daß eine Störung der Licht-, Kraft- und Wasserversorgung nicht eintritt. — Die im Verlage von Scherl und Mosse erscheinenden Blätter konnten wegen Streiks heute nicht gedruckt werden.

An die Elektrizitätsarbeiter in Groß-Berlin richtete der „Vorwärts“ die Mahnung, es sich nicht gefallen zu lassen, wenn man, ohne sie zu fragen, den Streik proklamieren würde.

Heute früh habe jeder Arbeiter an seine Arbeit zu gehen und seine Arbeit zu verrichten, wie an anderen Tagen. Unter allen Umständen sei geheimer Abstimung zu verlangen.

Zum Streik im Rathaus

Meldet die „W. Z.“ am Montag u. a.: Die Streikenden haben vor dem Rathaus eine große Anzahl von Streikposten aufgestellt, die nicht nur ihre arbeitswilligen Kollegen, sondern auch das Publikum am Eintritt in das Rathaus hindern. In einzelnen Stellen ist von den Streikenden sogar Gewalt angewendet worden. Bei den Protokommisionen sind ebenfalls die Bürostränge zum Teil zu den Streikenden übergegangen. Die Büros der Kommissionen mußten geschlossen werden. Man hat sofort dafür gesorgt, daß die Räumlichkeiten bewacht und alle Lebensmittel vor Diebstählen sicher gestellt werden. Die Kohlenvervielfachung in der Spandauerstraße ist geschlossen worden. Auch hier hofft man mit freiwilligen Helfern die Schwierigkeiten zu beheben. In den Streik sind ferner Angestellte und Arbeiter der Futtermittelstellen im Zentralviehhof eingetreten. Ebenso war es nötig, den Spariasenbetrieb erheblich einzuschränken.

Berlin, 15. Okt. Im Berliner Rathaus fand heute vormittag eine Konferenz über die Streiklage statt, in deren Verlauf der Oberbürgermeister ausführte, es sei ein gefährlicher Augenblick, den sich die Hilfskräfte zum Streik ausgedacht haben. Die ganze Versorgung der Groß-Berliner Bevölkerung ist in Frage gestellt. Nehmen wir nur die Kartoffelversorgung an. Wenn hier eine Störung eintritt, setzt sie sich bis zum Erzeuger fort und eine solche Störung im gegenwärtigen Augenblick läßt sich nicht wieder gutmachen. Sehr schlecht sieht es auch mit der Strohversorgung aus. Die Gasbereitung kann jeden Augenblick zum Stillstand kommen, jedenfalls auf das empfindlichste gestört werden. Der Magistrat ist den Hilfskräften soweit wie möglich entgegengekommen. An einigen Ausgabestellen der Erwerbslosenfürsorge ist von den Streikenden Sabotage geübt worden, indem sie die Ausgabekassen mitgenommen haben, damit den Erwerbslosen keine Unterstützung bezahlt werden könne. Der Streik erstreckt sich bisher nur auf Berlin und Neudöhlen.

Politische Uebersicht.

Die Demokraten und die gegenwärtige politische Situation.

Der badische Staatsrat und Abgeordnete Dr. Haas-Karlsruhe läßt sich im „Berliner Tageblatt“ recht interessant über die politische Situation aus. Er überschreibt seine Darlegungen „Laubstreupolitik“. Herr Haas geht von der Auffassung aus, daß die Regierungsparteien an Abhängern verloren haben und daß im Zentrum gemürt wird. Ob bei den Arbeitern eine Abwanderung von den Mehrheitssozialisten zu den Unabhängigen erfolgt, ist nach der Auffassung des Herrn Dr. Haas zweifelhaft. Ueber die Lage der Demokraten und gegen die Reaktion äußert sich Haas nun wie folgt:

„Am schwierigsten ist die Lage der Demokratie. Soweit von uns Leute abwandern, die innerlich nie zu uns gehörten, denen schon das Wort Demokratie peinlich und der Geist der Demokratie unfassbar ist, mag weinen, wenn der Wahlerfolg alles bedeutet. In Wahrheit gewinnt die Partei an Stärke, wenn sie Männer verliert, die innerlich nicht zu ihr gehören. Wer konservativ denkt, soll dies auch frei bekennen... Aber ein Wort ist heute nötig an die Männer und Frauen, die für die Not der Verhältnisse das neue System verantwortlich machen und trotz liberaler und demokratischer Grundstimmung jetzt von der Reaktion das Heil erwarten.“

Habt ihr denn alles vergessen? Habt ihr vergessen, daß wir im November 1918 nicht nur eine Revolution hatten, daß wir damals mitten in der Anarchie standen? Vor dem Ghaas waren wir im November 1918 angelangt. So war die Lage, und das war die Erbfolge, die das alte System der Demokratie überlassen hätte.

Ihr sagt, man hätte die Revolution nicht machen sollen. Aber wer hat sie gemacht? Das alte System, die Fehler der Axiompolitik haben die Revolution gemacht, die unbedeutend und ein Unglück war. Kamplos brach in den Novembertagen der alte Staat zusammen. Nicht nur die Kraft irgendwelcher tobender Revolutionäre hat kämpfend sich durchgesetzt, nichts mehr war da, was Widerstand leistete... Zammervoll war der Zusammenbruch des alten Systems, und auf seinen Trümmern tobte die „Revolution“.

Ein Verbrecher mit Organisations Talent hätte im November 1918 mit 1000 bewaffneten Banditen, wenn er sie seit in der Hand gehabt hätte, in Deutschland nach Belieben schalten und walten können. In den kleineren Bundesstaaten aber wäre ein Zugführer mit 70 Mann, wenn sie miteinander Schind gebot hätten, Herr und Meister gewesen. Hätte er sich noch eine Batterie gekauft — und Kanonen hätte man damals so billig kaufen können, wie Maschinengewehre —, so wäre seine Souveränität unerschütterlich gewesen. So sah es aus im November 1918; den Zustand haben die konterrevolutionären Rechtsvorgänger, deren Lehren jetzt wieder ein Heilmittel sein sollen, der Demokratie überlassen.

In unendlicher Arbeit haben Reichsregierung und bundestaatliche Regierungen wieder einen Staat geschaffen. Gätten die Deutschnationalen den Staat wieder aufbauen können? Gätten ihre Herrschaft nicht die zweite Revolution hervorgerufen? Würde nicht heute ihre Herrschaft uns noch einmal das Chaos bringen? Der Staat kann nur auf der Grundlage der Demokratie erhalten werden; heute und in absehbarer Zeit trägt das Volk kein anderes staatliches Prinzip. Nur eine vorübergehende parlamentarische Herrschaft könnte die Weisheit weihen zur Reaktion.

Ihr Klug über die Arbeitslosigkeit, über die Unmoral, über den Mangel an Selbstgucht. Ist die Demokratie daran schuld, daß das Volk in einem allzu langen Krieg zermürbt und demokratisiert wurde? Wird der Aufbau erleichtert, wenn wir die konservativen Reden und Schriften der äußersten Linken den billigen Agitationsstoff der wachsenden Gegenrevolution liefern? Auch für die Last der Steuern will die Demokratie verantwortlich machen. Zeigt uns das konservativste Baubermittel, mit dem wir ohne Härte, ohne furchtbare Steuern den Staatsbankrott vermeiden können. Der Staatsbankrott aber wäre die Anarchie.

Die Angehörigen an sozialistische Gedanken sind gefallen und nicht. Eine Mehrheitsregierung ist nur möglich, wenn die Parteien auf einander Rücksicht nehmen. Das beruht auf Gegenseitigkeit. Unser Wille entscheidet nicht allein. Wer wenn ihr den Staat erhalten will, müßt ihr an die Gedanken würdigen, die in der Masse leben.

Gibt auch den lächerlichen Glauben auf, daß ein Weltkrieg vier Jahre lang vernichtend wüten, daß ein alter Streit, daß alle starke Traditionen zusammenbrechen können und daß doch alles so bleiben kann, selbst wirtschaftlich und sozial, wie es vor dem war. Wenn ihr keine Parren seid, wißt ihr von selbst, daß vieles sich ändern wird, daß noch manche schwere Erschütterung uns allen bevorsteht, und daß auch die bisherige Gewöhnung selbst in Jahren nicht werden wird. Auch das neue muß sich seine Tradition erst schaffen. Aber Klug zehn Monate nach all dem Furchtbaren, was wir erlebt, daß die Demokratie nicht an, daß die Welt und das Vaterland vielfach nach neuen Formen drängen.

Was Herr Haas da dem Bürgertum sagt, klagt sein Herz wie ein Klotz, der aus der Lathole heraus geboren wurde, daß in bürgerlichen Kreisen untreulich schändliche Missetaten nach einer sogenannten „Marken-Regierung“ geschehen werden, die „mit eigener Faust“ ungeheurer Ordnung schaffen könnte. In dieser Sehnsucht drückt sich nur die politische Unfähigkeit und Urteilslosigkeit weitaus der bürgerlichen Schichten aus, die ebenso wie große Schichten der bisher unorganisierten Arbeiterklasse nicht verstehen und begreifen können, daß nach einer solchen furchtbaren Katastrophe der staatliche und wirtschaftliche Wiederaufbau eine unagbare schwere Arbeit ist, die nicht durch billiges Käufeln und die bürgerliche Getraue geleistet werden kann, sondern bei der es heißt mit Sand anlegen. Der denkfaule Teil des Bürgertums handelt genau so schlüssig wie der derfaule Teil der Arbeiterklasse: vor dem Kriege ließ man fünf Grad sein, war dann kriegsbegeistert, dann himmelhoch entzündet, als die Entladung kam und ist nun wild, weil nicht gleich alles nach den Wünschen dieser Herrschaften geht. Die Arbeiter, die zu dieser Kategorie von Volksgenossen gehören, lauten den Unabhängigen und Sozialisten nach, der gleichwertige Teil des Bürgertums lehnt sich nach der Reaktion. Die politische Unruhe dieser Leute führt sie wieder der Gewaltpolitik zu, während die Rechte unserer Zeit und Lage nur durch die Demokratie und den Sozialismus geholt und behoben werden können.

Die Baltikumnote der Entente.

Die Note der Entente wegen des Baltikums kann von schweren Folgen begleitet sein, wenn die Entente nicht einsehen lernt, daß ihre Anklagen in der Hauptsache auf gänzlich falschen Voraussetzungen aufgebaut sind. In der Note kommt in den Anklagen, die gegen die deutsche Regierung erhoben werden, die Wirkung der landesverräterischen Denunziationen der unabhängigen Sozialdemokratie zum Ausdruck. Neben den Unabhängigen haben

wir sie der verrückten Vorbeurteilung einzelner deutscher Truppenführer im Baltikum zu verdanken. Der deutschen Regierung wird darin eine Verantwortung auferlegt, die sie beim besten Willen nicht tragen kann. Neben den Vorwürfen, zu denen man gegenüber der deutschen Regierung im Ententelager berechtigt zu sein glaubt, wird dem deutschen Volke, den unschuldigen und unbeteiligten Männern und Frauen, Greisen und Kindern, der Wiederbeginn der Hungerblutade, die Bedrohung ihres Lebens angelündigt. In der Wege des Völkerbundes, und just im Augenblick der Beendigung des Kriegszustandes mit uns, erhebt die Entente die Anklage der übelsten Kriegsmahnahmen, die einem Lande widerfahren können.

Die deutschen Truppen im Baltikum gehen vor, die Bekämpfung der bolschewistischen Herrschaft in Russland als höchste Lebenspflicht anzusehen. Sie sind deswegen trotz aller Drohungen für ihre künftigen deutschen Staatsbürgerrechte in den Verband der westlichen Armee übergetreten. Da erweist es mindestens sehr eigenhändig, daß man und gleichzeitig mit dem Befehl zur Rückführung dieser antibolschewistischen Truppen „litter“, an einer allgemeinen Kampfmaßnahme gegen Sowjetrußland im Verband mit den Alliierten, die uns selbst die Blodade androhen, und mit den neutralen Ländern an der Sicherwerfung der Sowjetmacht in Russland mitzuwirken.

Die Alliierten unterziehen die jüdischen und östlichen antibolschewistischen Truppen; bei den westlichen, unter Anlaß liegenden Kampftruppen gegen die Bolschewisten, bei denen deutsche Soldaten sich befinden, läßt man sie deutschfreundliche Stimmung zu ergötzen. Sie werden mit Ententehilfe bekämpft. Kampf gegen die Sowjetmacht, Kampf gegen antibolschewistische Truppen, Blodade gegen Deutschland, weil deutsche Soldaten gegen die Sowjets kämpfen, gleichzeitig Aufforderung Deutschlands zur Blodade gegen Russland. Wer wird daraus klug?

Gegen Russland soll die Weltblodade aufgerichtet werden. Das bedeutet die völlige Isolierung v. Achtung des russischen Volkes, das in seiner Mehrheit wachstümlich nicht mit dem verbrecherischen Regime der Bolschewisten zu tun hat oder gar dafür verantwortlich gemacht werden kann. Wir haben die Bedingungen der Blodade im höchsten Maße zu prüfen bekommen. Willkür an Unterernährung gekerbener Deutscher sind ihre Opfer — unzulässige Opfer. Für Russland bedeutet die Blodade nicht in dem Maße eine Hungerblodade wie für Deutschland. Sie bedeutet weniger eine Verhängung des Hungers für das russische Volk, als eine Verhängung, die in dem völlig zusammengebrochenen Verkehrsnetz Russlands begründete Not der düster beschatteten Gebiete irgendwie zu mildern.

Deutschland, soweit es eigener Herr seiner Entscheidungen ist, muß die Blodade gegen Russland von sich aus ablehnen. Darin wird kein Mensch eine Unterstützung der russischen Sowjetmacht durch Deutschland erblicken können.

Türkei.

Die Lage in Kleinasien.

Berlin, 15. Okt. Der „Corriere della Sera“ bringt einen Bericht aus Konstantinopel über die Lage in Kleinasien, in dem es heißt, daß die Führer der nationalistischen Bewegung unter Führung von Mustafa Kemal Pascha die Hofnung nicht aufgeben, den Sultan für ihre Pläne zu gewinnen. Sie verfügen über ein Heer von 850 000 Mann. Allerdings drohen die Massen ihren eigenen Weg zu gehen, um eigene Wünsche zu vertreten. Man will bereits bolschewistische Regierungen beobachtet haben. Bei einer Zusammenkunft der Führer der Bewegung wurde auch die Frage der Absetzung des Sultans und die Erhebung eines anderen Kalifen erörtert. In Ententekreisen meint man einer Verständigung mit Mustafa Kemal Pascha nicht ganz abgeneigt zu sein. Man befürchtet, daß er die ganze islamische Welt in Bewegung bringen könne. Aber die rivalität zwischen den einzelnen Mächten ist noch zu groß, um ein einheitliches Programm hinsichtlich des Orients aufzustellen.

Slovakien.

Revolutionäre Bewegung in der Slowakei und Oberungarn. Laut „Boji. Zp.“ hat die revolutionäre Bewegung in der Slowakei und in ganz Oberungarn einen solchen Umfang angenommen, daß sich die Regierung veranlaßt sah, Peter

Bliska und andere hervorragende Komakische Führer zu verhaften. Die Militärlistatur ist verhängt worden. Die Slowaken fordern vollständige Autonomie. Die Bewegung hat bereits auf das russische Gebiet in den Karpaten übergegriffen. In Solowka wurde die selbständige tschechisch-russische Republik proklamiert.

Badische Politik.

Das „Karlsruher Tagblatt“

läßt sich von seiner logen. „Berliner Redaktion“ einen giftgeschwollenen Artikel „drakten“ wegen des Ausstandes der 12 000 Hilfskräfte des Berliner Magistrats, deren Forderungen den Berliner Stadtrat unentwäglich belasten. Und wer soll Schuld an dem Streikfieber mit all seinen Folgen sein? Die logen. „Berliner Redaktion“ meint:

„Die Kräfte des Lebens sind — abgesehen von den Fingergeldern, die man im Kriege den Munitionsarbeitern in den Rachen geworfen hat — der Gleichheitsdoctrinarismus und die Verhängung der breiten ungelerten Arbeitermassen durch die regierende Sozialdemokratie“ und

„Die Machtpolitik der Sozialdemokratischen Partei mündet sich leider gerade an die eigentlichen Masseninstanzen und daher ist ein Ende des wirtschaftlichen Kampfes aller gegen alle durch Preistreiberien und Lohnerschüngen noch nicht abzusehen.“

Wir möchten den Berliner „Redakteur“, bezügl. das „Tagblatt“ zunächst fragen, wo im sozialdemokratischen Programm ein „Gleichheitsdoctrinarismus“ in diesem Sinne enthalten ist. Die bürgerliche Politik sieht eben alles als „Gleichheitsdoctrinarismus“ an, was dem arbeitenden Volke auch nur einiaermachen zu seinem Rechte verhilft. Rechte soll nur der Kapitalismus haben, der sowohl den Krieg als auch die Kriegsfolgen auf dem Gewissen hat. Diese Kriegsfolgen lauten auch auf dem Gewissen der Tagblattredaktion, die durch ihre kapitalistische Annerkennung den Krieg in die Länge zogen. Jetzt, da das Elend da ist, soll die Sozialdemokratie diesen Herrschaften die Schuld abnehmen. Ihr werdet aber diese Schuld behalten für alle Zeiten. Der „Masseninstinkt“, an dem wir uns heute wenden, sollte Prezergebnissen vom Schlage des Tagblattes den Laufpaß geben. Insbesondere sollten die Arbeiter dafür sorgen, daß ihre Klassenossen nicht ungetraut verhördet werden. Sinaus mit solchen Setzungen zwischen aus den Wohnungen des arbeitenden Volkes!

In die Kassen geht

hat sich das „Organ des national und freisinnlich gesinnten Bürgertums“ die „Badische Landeszeitung“ mit ihrem Angriff gegen Finanzminister Dr. Birk. Sie wird nämlich von der demokratischen Landtagsfraktion glatt desanioniert und muß jetzt reumütig gestehen, daß der Artikel auf falschen Voraussetzungen aufgebaut gewesen sei und muß „bedauern“, daß auf diese Weise der Herr Finanzminister zum Gegenstand eines Angriffs gemacht worden sei.

Große Vorbeeren hat sich die „Badische Landeszeitung“ mit ihrem geplagierten Angriff, der vermuthlich noch den Landtag beschäftigen wird, nicht erworben. Ihre Freunde werden sie jedoch damit trösten, daß es eben keine leichte Sache ist, die Politik des „national und freisinnlich gesinnten Bürgertums“ zu machen.

„Unabhängige“ Gesinnungstätigkeit.

Der „Alte Offenburger“ (Medaktion, Druck und Verlag von Adolf Ged) ist wirklich ein Muster sozialistisch-republikanischer Journalistik. Seine vorletzte Nummer ist zu einem vollen Drittel einer Erinnerung aus den Zeiten des absoluten Monarchismus gewidmet, wie sie byzantinischer nicht gedacht werden kann. An erster Stelle des Wärlches wird da in freier Form der Bericht wiedergegeben, den vor 100 Jahren, im September 1819, das „Offenburger Wochenblatt“ über einen Besuch des Großherzogs

Das schlafende Heer.

Noman von Clara Viebig.

Nachdruck verboten.

Jetzt kam der Mond hinterm Gewölke hervor; aber nur wie ein schlaftriger schob er mit zwei Fingern ein wenig den Vorhang der Wolken beiseite und lugte mal dahinter hervor. Jetzt ward's schon wieder dunkel. Aber sie hatten doch genug gesehen, nun trüsten sie genau, wo sie zu sein hatten. Da, weiter vorwärts, lag der See von Mialteczko. Wenn man den Finger noch machte und dann emporhielt, hätte man, roher der See wind kam; und nehmte man das Ohr noch derleißen Richtung, so hörte man in der Stille des schlafenden Städtchens die Wellen leise glücken am sandigen Uferstrand.

Sie führte der Weg! - Einmal ging hinter dem andern, leise traten sie auf wie Diebe.

Unter den Büschen stülten sie jetzt Blaster; ein Brummen des heiligen Nepomuk mitten auf dem vierackigen Markt, den die Häuser von Mialteczko umfassen. Nur wie dunkle Klumpen zeigten sie sich.

So, die Zaulenger drin schliefen wohl schon? Warum sollten sie auch wachen? Die hatten ja den Bauch voll, und die wählten sich ja so sicher, hatten sie doch Tellereien gelost. Aber war's, das sollte ihnen heimgesöhnt werden!

Dem Furmanial tat der Fuß erbärmlich weh, leise stüchsend hinkte er. Schon bildte er sich, einen lasaabröckelten Pfasterstein, über den er gestolpert war, zur Seite zu schieben, da flüchtete ihm Nebenmann ihm eilig zu: „Schmeiße du, Schmeiße du zuerst, dann werde auch ich schmeißen!“

Sel! Sie stühten. Ein Lichtlein war plötzlich aufgeglommen dort — im Hause neben der Bäckerei und Gohawirtshaus von Graf Brodowski, die heute ausnahmsweise keinen Kompendium mehr zeigte hinter geschlossenen Türen.

„He, Brüder, scht da!“ Sie mochten sich gegenseitig aufmerksam.

Brannte das Licht nicht im Hause des Loh Schätzel? Ei, der Galante, der Jude, der sah natürlich noch auf, während alle Christenmenschen schliefen, und scht kein Geld. Daß er ja die unterste Hülle jahre! Alle Christenmenschen, die Weles getan haben, scht Gott ins Feuer zur Strafe, aber der

Jude ist auch dafür zu schlief, den muß man schon hier auf Eden strafen.

„Gibt ihm Fühl zu lassen, daß er nicht sitzen kann auf seinem Vogelstern drei Tage, daß er nicht stehen kann auf den Schandern und uns betrügen!“

„Er hat meiner Anstalt zwei Groschen zuviel abgefordert für das Hund Speck zum Baden in Broitleg“, raunte einer.

Und Furmanial mit dem gequälten Fuß hegte: „So wird dein Weib nicht baden können, natürlich nicht! Und meinet auch nicht, denn ich werde zum Doktor müßig, daß er mir helfe den Fuß. So werde ich gar kein Geld übrig haben, Fleisch zu kaufen!“

Der Gaufer murkte: kein Fleisch zu Ostern, nachdem man so lange gefastet hatte? Das wäre! Nein, Fleisch mußte man haben!

„Es ist so teuer“, lautete Rogierski, „meine Kinder werden bald nicht mehr wissen, wie Fleisch schmeckt. Wie können neun Kinder Fleisch essen, wenn der Jude so teuer ist?“

„Schlagt ihn tot, den Juden“, brüllte Furmanial, den der Schmerz peinigte.

Sie hielten ihm den Mund zu: „Ni, nicht so laut!“

Aber recht hatte der urmanial, ja, ja!

„Recht uns dem Juden tun, wie er Jesu Christo getan hat! Es ist schon lange her, aber die Gottesknechten bluten reich, naht die heilige Kommode!“

„So ist es!“ Sie bekreuzten sich alle: „Jesus Christus, Sohn der Maria, um deiner heiligen Wunden willen!“

Mit funkelnden Augen drängten sie dem Bekreuzten, wie ängstlich zitternden Mäntlein näher.

Die reine Noakult hatte sie nicht ermüdet, im Gegensteil, die Reue der Felle hatte sie noch mehr bewacht, der Lauf ihres Unbegrenzte das Blut noch röcher durch ihre Adern getrieben.

Der Jude, der gottverfluchte Jude! War's nicht eine Säweine, daß ein Jude Fleisch verkaufen durfte? Wer konnte sagen, ob es auch wirklich Fleisch vom geschlachteten Tier war, was er verkaufte? Pui, wie das auf einmal hier stand!

Sie hofen mittend in die stummen Maen. Ein Dinst war plötzlich gefommen. Fieberlich hrenzlich und elckast zog ein Geruch von der Abbedene her. Die nicht fern hinter Loh

Schätzels Haus am Rande des anflodernden Feldes lag. Hier hatte der Schinder gestern einen alten Gaul abgedelert und essen Füll auf Stangen zum Trodnen aufgespannt; nun überherk der Nachwind darin und trieb, als er sich jetzt stärker aufmachte, den Gestank bis auf den Marktplatz hinein.

„Wie es stinkt, wie das stinkt“, flüchtete Rogierski kauernd. „Gott soll mich strafen, wenn das nicht Rinderfleisch ist, was da geruchert wird!“

Ein Gaufer rittelte die Genußer. Erwent stöh einer den andern an: „Bruder, he, hast du nicht gehört, daß Juden Kinder schlachten?“

Gewiß, man hatte es gar. Und wenn der Loh Schätzel nun vielleicht auch kein Kind geschlachtet hatte, viel zu teuer war er doch mit dem Fleisch!

Ein Dugerd Schimmen heulten plötzlich laut auf: „Schlagt ihn tot, schlagt die Juden tot. Neues Christus haben sie geschlachtet! Kinder haben sie geschlachtet! Rader und Lämmer haben sie geschlachtet, aber wir bekommen nichts davon!“

Die Bürger, von dem Geheul aus dem Schlafe geschreckt, zogen die Bekreuzten höher über die Dören: ei, Betrunkene, nichts Neues waren die! Schlacht war's — man mußte sie kreuzen lassen!

Der Nachdrücker mit Signalpfeife und Spieß drückte sich jetzt in die Ritze der Kirche, wo er zu schlafen pflogte: Betrunkene, deren ging er aus dem Weg!

„Gott soll hüten, haben die geschlachtet“, lautete auch Loh Schätzel. Er, der nun, da sein Sohn Jibor ihn nicht mehr unterstützte, ob bis in die Nacht zu schlafen hatte, war eben noch im Keller bei einem Fleisch gewen. Jetzt war er mit dem Lämmerchen nach oben gekommen ins Rädchen und hatte sich noch hingeseht, Kasse zu machen, während sein Weib und Töchter, seine Töchter, hinten heraus in der dunklen Kammer schon schnarchten. Bekümmert kein witziges Kind in die Linke hüpfend, während die Rechte die Feder hielt, rechnete er. Es war nicht allzuviel an Gewinn einzutragen ins Hauptbuch.

„Gott der Gerechte, teure Zeiten, schlechte Zeiten!“

(Fortsetzung folgt.)

Dudwig in Offenburger gebracht hat. Es ist da von der „Götterfreundlichen Anstalt des ungeliebten Großherzogs“ und von der „horrenden Liebe treuer Unterthanen“ die Rede; mit einem freundlichen „Er lebe Hoch, des Landes Vater!“ sei die Ankunft des „geliebten Vaters“ begrüßt worden; Mädchen, in die Farbe der Unschuld getaucht, hätten dem geliebten Fürsten Namen geortet, und Offenburger Jugend habe ihm versichert, sie sei im Herzen nach Neu Lehre gerichtet, die da spricht: Fürchte Gott und ehre den Fürsten, denn er ist Gottes Symbol; niemals werde der Jugend Liebe zu dem geliebten Landesvater wanken. Nachts sei dann — so berichtet der „Senior der Unabhängigen“ in seinem Blättchen weiter — auf dem Offenburger Marktplatz ein Orchester erschienen, das mit der Flamme der Jugend, „Zum Opfer lobern Dankesgüsse dir!“ Als andern Tags die „hämmerliche Erinnerung“ von dem „Ehrenbürger“ erfolgte, hätten die Behörden sich für die unverfälschten Merkmale seiner Güte gedankt und sich die übrigen nach dem besten Gutachten empfohlen. Und die Gerechtigkeit habe der königlichen Gerechtigkeit überlegen, unerschrocken würden der ganzen Einwohnerschaft die Tage sein, in denen „Götterliebe so huld- und liebevoll unter uns zu wandeln sich würdigte; uniere treuen Herzen zum guten Fürsten, und uniere frommen Wünsche steigen zum Himmel empor: Gottes schützende Hand werde immer über uneres geliebten Fürsten Haus, Religion, diese Tochter des Himmels, gebe zur Seite ihm, öfne aller Unterthanen Herzen und sette sie fest und ungetrennlich an den Seiten aller Fürsten! So werden Staat und Religion, Fürst und Untertan in trauer Eintracht mit einander entgegengehen dem großen Ziele der Menschenbegrüßung.“ Guldoll habe der Fürst gedankt, und „das, was Seine gute Seele, die sich in seinem holden Antlitz spiegelt, empfand, überweg aller seiner Worte Ausdruck. Unter freudigem Ruf fuhr der Fürst davon, „huld uniere Augen entzündet, oder nie uniere Herzen entrispen, und das aufgerührte Gedächtnis dem geliebten Fürsten Offenburger herzliche Wünsche nach.“

So, und teilweise noch viel toller, geht's im Leitartikel des „Alten Offenburger“ vom 5. d. Mts. über anderthalb ganze Spalten der ersten Seite hin. Und wer da gepöhlte hätte, der „Republikaner“ und „radikale Sozialist“ Adolf Ged habe zu diesem byzantinischen Gemüths-Gestammel aus der Zeit vor 100 Jahren irgend etwas zu sagen, der irrt sich gewaltig; mit keinem Wort der historischen Kritik oder der politischen Polemik begleitet der „Senior der Unabhängigen“ das widerliche Madwerk, getreu seiner alten Übung, den alten Weibern beiderlei Geschlechts und den Spießerstammlingen seiner Vaterstadt in einem „Alten Offenburger“ ab und zu eine besondere Freude zu bereiten und sich ihnen damit auch geschäftlich in empfehlende Erinnerung zu bringen. Und derartige Gemüthslosigkeiten verübt der Führer der badischen „Unabhängigen“ in der Zeit der künftigen Republik, wo die Arbeiterpresse sich jede Zeile verlagen muß, die nicht streng den Bedürfnissen des Kampfes gegen die Widerlächer der neuen Ordnung dienlich wäre. Wie würde der Verantwortliche des „Alten Offenburger“ in einem „unabhängigen“ Reibergonen zu Offenburger und Reiberg über Gesinnungskämpfe und Verat an der Sache der Republik dominieren, wenn ein mehrheitssozialistisches Blättchen im badischen Lande sich das Stücklein gelohnt hätte, das er selbst da seinen „unabhängigen“ Feiern zu bieten mochte! Wer ist's am Ende wieder — die Mees, die den Mißfall des „radikalen“ Men in die politischen Gesinnungen der Zeit vor 100 Jahren zu beantworten hat? Es sollte uns nicht wundern, wenn der „mutige“ Herr Adolf Ged sich aus dem neuen tollen Schlamassel mit einem ähnlichen Schlingel herausdrücken wollte wie aus der klamotten Grobherzogin Luise. Geschichte am jüngsten Offenburger Mess-Sonntag.

„Ein monarchischer Offizier aus dem „Vollstaat“ Baden“ macht in der alldeutsch-reaktionären „Süddeutschen Zeitung“ interessante Mitteilungen über seine und seiner Freunde Stellung zur Republik. In einer Polemik gegen das „Reichsberger Tageblatt“ schreibt er u. a., daß er verstanden kann, daß er in der Reichswehr noch keinen Republikaner getroffen hat. Ein „wirkliches Volkstheater“ ist dem Herrn ein Buch mit 7 Siegeln, während der Major Bischoff vom Baltikum, dessen und seiner Freunde Verhalten es Deutschland verbannt, daß es erneute Hochabmaßnahmen vor sich sieht, ein Mann nach seinem Geschmack ist.

Es dürfte Aufgabe der badischen Regierung sein, hier nach dem Rechte zu sehen. Von dem „monarchischen“ Offizier im „Vollstaat“ Baden“, der sich für die Meuterei des Majors Bischoff einsetzt — eine Meuterei, die das deutsche Volk mit erneuten Hungererregungen zahlen muß — dürfte jedoch zu erwarten sein, daß er Ehre genug besitzt, durch Anerkennung seines Namens vor der Öffentlichkeit seinen Mut zu beweisen.

Neberempfindlich. Der Bezirksverband Mannheim des bad. Beamten- und Lehrerbundes erklärt an die Vorstehenden der Funktionen des bad. Landtags folgende Erklärung: In der „Karlsruh. Ztg.“ vom 7. Okt. 1919 Nr. 234 ist ein Aufruf der Fraktionen des Landtags erschienen, der u. a. die Beamten auffordert, wieder zum alten Pflichtbewußtsein und zur unbedingten Zuverlässigkeit zurückzukehren. Diese Aufforderung enthält — durch auffälligen Druck besonders hervorgehoben — eine höhere, durch nichts bedingte Beleidigung der Beamtenschaft. Die badische Beamtenschaft hat während der langen Kriegsjahre die täglich wachsende Arbeitslast bis zur Erschöpfung ihrer physischen und wirtschaftlichen Kräfte trotz Not und Entbehrung, ohne ausreichende Unterstützung seitens der Volksvertretung willig und ohne Murren getragen und dem badischen Volk auch in den Monaten der Revolution unverbrüchliche Treue gehalten. Sie hat den in dem Aufruf ausgesprochenen verallgemeinernden Vorwurf in keiner Weise verdient, sie legt aus Ehrsüchte Verwahrung gegen ihn ein und verlangt, daß er alsbald zurückgezogen wird. — Wir meinen, die Beamten treiben doch die Empfindlichkeit zu weit. Der Aufruf wandte sich mit der gleichen Eindringlichkeit und Mahnung zur Pflichterfüllung auch an alle übrigen Berufsstände. Wo sollte das hinühren, wenn nun alle diese Kreise ihrerseits ebenfalls mit „Protesten“ auftreten wollten. Wer seine Pflicht tut, braucht sich nicht getroffen zu fühlen und für die andern nur doch die Mahnung ganz berechtigt. Aber man sieht auch hier wieder: Je fester man vor einem Reden noch zu schweigen verstand, desto lauter schreit man nun. Weißt nicht mehr geschäftlich ist!

Der Vorstand des bad. Lehrervereins setzt sich nach den im vergangenen Monat vorgenommenen Neuwahlen wie folgt zusammen: Obmann: Hauptlehrer Oskar Hofking in Heidelberg, Obmannstellvertreter: Oberlehrer Heim. Wintermantel in Offenburger, Schriftführer: Hauptlehrer Fritz Wopp in Heidelberg, Redner: Hauptlehrer Karl Herrmann in Ringelbadi.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 15. Oktober.

Eröffnung der Sitzung um 1 Uhr 20 Min. nachm. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Gehörtenwurses über den

deutsch-polnischen Vertrag

über die Entlassung festangestellter Personen und die Gewährung von Straffreiheit. Minister Müller: Der vorliegende Vertrag ist ein Schicksal des Friedensvertrages. Wir hatten ein besonderes Interesse an der schnellen Regelung der Verhältnisse zu unseren polnischen Nachbarn. Die Verhandlungen bewerkstelligten die Herstellung direkter Beziehungen. Dieses Sonderabkommen ist dem Friedensvertrag vorweggenommen. Besondere Kommissionen sollen eingesetzt werden. Wir hoffen, daß dieser Vertrag die Beziehungen zu Polen fördert, auf das wir nun einmal angewiesen sind. Abg. Gaußmann (Dem.): Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten hat den Vertrag für dringlich befunden. Wir hatten die Erledigung des Gehörtenwurses auch in zweiter und dritter Lesung für wünschenswert.

Der Gehörtenwurf wird dann in zweiter und dritter Lesung ohne weitere Aussprache erledigt und angenommen. Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Haushalts des Reichspräsidenten. Der Etat wird erledigt. Hierauf wird die Aussprache über die

Postverwaltung

fortgesetzt. Abg. Neumann (D. V.) beklagt die Einstellung des Luftschiffverkehrs. Dieses Betriebsmittel hätte auf alle Fälle sichergestellt werden müssen. In Bezug auf den Telegraf- und Telefonverkehr müßte das Publikum Selbsthaute üben. Für die Sicherheit des Botenverkehrs müßte aber besser Sorge getragen werden. 80 Millionen Mark habe die Postverwaltung für Entschädigungen wegen Diebstählen bezahlen müssen. Durch ausbleibende Gefässer und Säcke müßte man der Besetzung steuern. Die Beamten haben im Dienste neutral zu sein, außerhalb des Dienstes nicht den Beamten aber ihre politische Meinungsäußerung zu, und dieses Recht muß auch den Postbeamten nicht entzogen werden.

Abg. Zubeil (U. S.): Wer sich von den Postbeamten in die neue Zeit nicht finden kann, muß entfernt werden. Die Personal- und Gehaltsreform muß zu Ende geführt werden. Die Postverwaltung im Telephonverkehr muß aufhören. Abg. Steinfort (Soz.) bemerkt, es sei erfreulich, daß festgehalten werden könne, daß auf den Hauptverkehrscentren die Arbeitsfreundlichkeit einzumachen zurückgekehrt sei. Die Personalreform müsse weiter gefördert werden. Die Postverwaltung müsse noch mehr darauf halten, daß die Vorgesetzten den nachgeordneten Beamten häufig entgegenzuehen. Den Beamtenkategorien, die vorwärts streben, würden allerlei Schwierigkeiten gemacht, hat ihnen den Aufstieg zu erleichtern. Den weiblichen Beamten müsse volle Gleichberechtigung gewährt werden. Solche Beamtinnen, welche wegen Verheiratung freiwillig ausscheiden, müssen eine Abfindung erhalten. Das Mitbestimmungsrecht der Beamten müsse gewahrt werden, soweit dies mit der Beamteneigenheit zu vereinbaren sei. Die Personalreform muß beschleunigt werden.

Postminister Oberweis: Dem Beamteneinsatz sind mehrere Wochen Urlaub erteilt worden, damit er eine Denkschrift zur Personalreform ausarbeiten kann. Der Aufstieg aus den unteren in die höheren Stellungen soll ermöglicht und erleichtert, Ausbildungsturse sollen eingerichtet werden. Der Verkehrsverweigerung werden wir erst Herr werden, wenn wir wieder im Dienste groß gewordene pflichttreue Beamten haben. Die Ausbittelsbeamten, soweit sie sich zur Hebernahme in den höchsten Dienst nicht eignen, müssen abgelehnt werden. Es soll dabei jedoch nicht rigore verfahren werden. Bezüglich der Teuerungsdarlegung können wir nicht selbständig vorgehen. Auch wegen der Abfindung der weiblichen Beamten haben wir nicht allein zu entscheiden. Verhandlungen wegen der Wiskafuna der Gehaltsfreiheit sind im Gange. An den Beamteneinstellungen Änderungen vorzunehmen vor Abschluß des Betriebsrätegesetzes wäre unpraktisch.

Abg. Kemmer (Dem.): Die Beamtenschaft rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß gründliche Reformen erfolgen. Die Beamteneinstellungen müssen auf gesetzliche Grundlagen gestellt werden. Abg. Mumm (D. V.): Auf dem Gebiete der Wohnungsfrage muß trotz aller Schwierigkeiten Besserung geschaffen werden. Die überhöhten abschließliche Kinderbeihilfen hängt auch mit der Wohnungsfrage der Beamten zusammen. Die Fortschrittlichkeit wird vielfach zu Parteizwecken mißbraucht, besonders auf militärischem Gebiete. Damit schließt die Besprechung. Der Postetat wird angenommen.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Interpellation Anstad über Schuldenliteratur. Etat des Reichsanstalt des Innern. Schluß 6 Uhr.

Berlin, 15. Okt. (Wolff.) Der Vorkommensausfluß der Nationalversammlung beriet heute über die Geschäftsfrage. Es hat sich als unerfüllbar erwiesen, schon am 25. Oktober eine längere Pause einzutreten zu lassen. Das Haus hat noch ein umfangreiches und sehr bedeutungsvolles Arbeitspensum zu erledigen. Die Pause soll am 30. Oktober für etwa 14 Tage eintreten.

Metallarbeiter-Generalversammlung.

Stuttgart, 14. Okt. Die Verhandlungen der Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes gehen nun schleppend vorwärts. Der größte Teil der heutigen Sitzung wurde ausgefüllt durch die Erledigung des Mandatsprüfungskommission. Aus verschiedenen Orten sind Wahlproteste eingelegt worden wegen Wahlbeeinflussung. In Berlin ging diese so weit, daß im Wahllokal Stimmzettel ausgegeben wurden, auf denen die Namen der Kandidaten, die der mehrheitssozialdemokratischen Partei angehörten, gestrichen waren. Die Kommission beantragte trotzdem die Gültigkeit der Wahl und die Generalversammlung beschloß mit 192 gegen 135 Stimmen demgemäß. Dagegen beantragte die Kommission die Mandate von 10 Dresdener Vertretern, die der Minderheit der Delegierten angehören, für ungültig zu erklären und dafür 10 Delegierte der Opposition, deren Wahl vom Vorstand wegen unzulässiger Wahlbeeinflussung laßiert worden war, zu berufen. Die Minderheit beizugabte diesen Vorstoß als flagranten Rechtsbruch; die Generalversammlung stimmte ihm trotzdem mit 188 gegen 142 Stimmen zu.

Die Generalversammlung unterbrach dann den Bericht der Mandatsprüfungskommission und nahm einen Bericht von Ruch (Berlin) über den Berliner Streik entgegen. Der Redner erhob heftige Angriffe gegen den Reichsarbeitsminister Schilde, der die Interessen der Arbeiter nicht genügend vertreten habe. Er schlug eine Entschließung vor, in der den Streikenden die Sympathie der Generalversammlung ausgesprochen wird. Die Streitunterstützungen sollen erhöht und diese Erhöhungen den Streikenden sofort gewährt werden. — Schilde wird morgen antworten. (Frk. Ztg.)

Soziale Rundschau.

Die Beschäftigung Schwerbeschädigter. Das Arbeitsministerium gibt bekannt: Nach der vom Reichswehrminister erlassenen Abänderung der Vorschriften über die Beschäftigung Schwerbeschädigter sind alle öffentlichen und privaten Betriebe, Büros und Verwaltungen verpflichtet, auf 25 bis einschließlich 50 insgesamt vorhandene Beamte, Angestellte und Arbeiter ohne Unterschied des Geschlechts mindestens einen Schwerbeschädigten und auf je 50 weitere Arbeitnehmer einen weiteren Schwerbeschädigten zu beschäftigen. Zum Vollzuge dieser Anordnung hat der Staatskommissar für die wirtschaftliche Demobilisierung in Baden bestimmt, daß alle privaten Betriebe, Büros und Verwaltungen, die insgesamt 25 Beamte, Angestellte und Arbeiter ohne Unterschied des Geschlechts beschäftigen, zum 1. November 1919 an das zuständige Bezirksamt zur Weiterleitung an das Arbeitsministerium, Hauptfürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, genaue Auskunft über den Umfang ihrer Betriebe zu geben haben.

Ottensleben, 14. Okt. Sonntag den 19. Oktober, 24 Uhr nachm., findet im „Engel“ dahier eine Mitgliederversammlung des Koniumvereins mit Ladeneröffnung beim Ladenübergabe statt. Zu dieser Versammlung hat jedes Mitglied zu erscheinen. Nichtmitglieder sind auch höflich eingeladen.

Aus dem Lande.

Durlach. Die Schlusssitzungswanderung findet Freitag, 17. Okt., statt. Bei gutem Wetter Zusammenkunft halb 2 Uhr am Marktplatz, bei schlechtem Wetter in der Festhalle. Nach einem kleinen Spaziergang darauf Beisammeln in der Festhalle — für Bewirtung alle Kassen mitbringen — und Spielen beschließt die diesjährigen Ferienwanderungen. Alle Kinder, die an den Waldspaziergängen teilgenommen, mögen sich einfinden. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder recht zahlreich daran teilnehmen zu lassen. In sehr dankenswerter Weise will uns die Feuerwehrkapelle noch mit einigen Vorträgen erfreuen.

Jugendbund. Diejenigen Jugendgenossen und Genossinnen, die nicht an der Feier in der Festhalle teilnehmen treffen sich im Lokal „Goldener Löwe“. Zur Unterhaltung wird einer Vorlesung aus: „Eines Arbeiters Reue um die Welt“ stattfinden.

14. Stiftungsfest. Die Freie Turnerische Gesellschaft am kommenden Sonntag, 19. Oktober, nachmittags 4 Uhr beginnend, in der städt. Festhalle ihr 14. Stiftungsfest. Dasselbe ist verbunden mit einem Säkularturnen unter Mitwirkung des Arbeitergesangsvereins „Eintracht“. Nach den Leistungen, die der Verein anlässlich der sportlichen Veranstaltungen in letzter Zeit zeigte, darf man auf einige angenehme Stunden rechnen. Die Arbeiterkapelle und alle sportliebenden Kreise sowie Freunde des Vereins sollten im Interesse der Arbeiterportbewegung diese Veranstaltung besuchen. Näheres siehe Anzeiger in heutiger Nummer.

Emmendingen, 14. Okt. Durch ein eigentümliches Hindernis verzögerte sich die Zudecklieferung für den Monat Oktober. Der von Frankental abgehende, für den Kommunalverband Emmendingen bestimmte Zudeckwagen wurde unterwegs als Schieberware angesehen und deswegen festgehalten.

Freiburg, 15. Okt. Bei einer Prüfung von im Handel befindlicher ausländischer Schokolade, insbesondere französischer und amerikanischer Herkunft, wurde festgestellt, daß die Schokolade ungemein schlecht ist und größere Mengen wertvoller Kakao schalen enthält. Vor dem Kriege hätte man für solche Schokolade noch nicht einmal 80 Bfg. pro Pfund bezahlt.

Reffenhammer b. Heberlingen, 15. Okt. Die mit Viechillen betraute 14jährige Anna Braunwarth hatte in der Viechille ein Feuer angezündet und war neben dem Feuer eingeschlafen. Dabei fing die Kleider des Mädchens Feuer und es erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb.

Singen, 14. Okt. Zwei Salbarjan-Schmuggler, die versucht hatten, für etwa 100 000 M. Salbarjan über die Grenze zu bringen, wurden hier verhaftet. Dabei kam es zu aufregenden Szenen, da sich einer der Schmuggler der Verhaftung widersetzte. Zwei Helfertinnen, die sich als Helfertinnen betätigten, flüchteten und werden nun fleißig verfolgt.

Der Kampf gegen Schieber und Schleichhändler.

Eppingen, 13. Okt. In Hochbach beschlagnahmte die Gendarmerie ein mit 22 Ballen Tabak beladenes Auto. Die drei Begleiter, darunter ein Hauptschieber, urdet verhaftet. Der beschlagnahmte Tabak stellt einen Wert von etwa 130 000 M. dar.

4. Bringen am Kaiserstuhl, 14. Okt. Trotzdem der eHrft im ganzen Gebiet des südbaden Kaiserstuhls ein in jeder Beziehung vortreffliches Ergebnis lieferte, brachte es die Koh. Georg Fuhbacher Witwe fertig, zwei Fäßchen Wein, die sie an einen Wirt verkaufte, damit mit Wasser zu verdünnen, daß der Wirt-Misch den Namen Wein nicht mehr verdiente. Als der Käufer sich beschwerte, bot ihm die Weinantfängerin, damit die Sache vertuscht würde, eine Menge verschiedener Lebensmittel an. Wir sind mit der „Volksmacht“ der Meinung, daß die Frau an den Pranger gehört. — Auf die Habgier gewisser bäuerlicher Kreise wirft der Vorgang ein bezeichnendes Licht!

Singen a. S., 15. Okt. Der Boden eines Korbes, dessen Inhalt als Obst deklariert war, brach auf dem hiesigen Bahnhof durch und neben den Äpfeln, die obenauf lagen, kam ein frischgeschlachtetes halbes Schwein zum Vorschein.

Zigarettensteuerinterzeptionen. Die Zigarettenhändler werden in einer amtlichen Notiz der „Karlsruh. Ztg.“ darauf hingewiesen, daß bei freiwilliger Anmeldung unterversteuert oder zu niedrig versteuertes Zigaretten zur Nachbesteuerung von einem Strafverfahren Abstand genommen wird.

Der erkappte und verurteilte Geldschmuggler. Beim Verjud, die Summe von 70 000 M. in Reichsbanknoten von Deutschland nach der Schweiz zu schmuggeln, wurde am 31. Juli der Kaufmann Leopold Erlanger aus Basel an der Grenzüberwachungsstelle bei Leopoldshöhe-Otterbach festgehalten. Vergeblich bot Erlanger dem deutschen Kontrollbeamten 10 000 M. Bestechungsgeld an, der ehrenhafte Angestellte ließ sich dadurch nicht von seiner Pflicht abhalten. Die Freiburger Strafkammer verurteilte Erlanger heute wegen Geldschmuggels zur Geldstrafe von 10 000 M. und wegen Bestechung zu einem Monat Gefängnis. Von der beschlagnahmten Summe werden außer der verhängten Geldstrafe weitere 10 000 M. für eingezogen erklärt. Das pflichtgetreue Verhalten des Beamten, des in Steinen moßhaften Theodor Schwenker, wurde in der Verhandlung vom Gerichtsvorsitzenden, sowie vom Staatsanwalt lobend hervorgehoben.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 16. Oktober.

Der Kassenjunker des unabhängigen Herrn Kruse.

In der Nummer 56 der sogenannten „Sozialistischen Republik“, also dem Karlsruhe' unabhängigen Blättchen, trägt Herr Kruse, Vorsitzender der badischen Unabhängigen, einen mächtigen Kater zur Schau. Zum Teufel ist der Spiritus, das Molekula ist geblieben. Herr Kruse leitartikelt über „Parlamentarismus oder direkte Aktion“. Im alten Schema zu verharren, ist nach seiner Meinung verhängnisvoll, wenn neue Taktik geboten ist. Sehr gut. Aber wenn wir Sozialdemokraten dasselbe sagen und tun, dann erhebt Herr Kruse seine pastorale Stimme und zitiert über das Verlassen der alten „grundfächtigen“ Bahnen. Auf der Reichskonferenz der U. S. B. hat man von einer „vorrevolutionären“ Situation allerlei Zeug geschwätzt. Herr Kruse behauptet, daß er da nicht mitmachen will. Sören wir ihn selbst:

Wie ist denn die Situation, in der wir uns befinden? Durch die ausgedehnten Kämpfe, besonders in Nord- und einigen Teilen Süddeutschlands, durch die brutale Unterdrückungspolitik, die sich im Belagerungszustand, Standrecht, Zeitungsverbote und ähnlichem äußert, ist eine gewisse Resignation bei der Arbeiterklasse eingetreten. Der Zustand, der zu Anfang als ein aufsteigender empfunden wurde, ist heute ein gesunken. Die Massen sind apathisch. Dazu kommt, daß diese Apathie keineswegs revolutionär wirkt, im Gegenteil, sie wirkt fatal!

In dieser „vorrevolutionären Situation“, die zweifellos in einigen Gegenden so zu sein scheint, kann man unendlich mit allen Mitteln kämpfen. Gewiß, die Gegensätze sind größer und heftiger geworden und trotzdem können wir beobachten, daß die revolutionäre Bewegung in den Zuständen der Stagnation gekommen ist. Es müssen schon starke Effenzen angewandt werden, um die Apathie zu beheben. Aber das wäre unrevolutionär! Diese Taktik lehnen wir ab!

Und dann hören wir von dem „Führer“ der badischen Unabhängigen die Wahrheit, daß Revolutionen nicht gemacht werden können, sondern aus den historischen Verhältnissen entstehen, wie ja auch schon Karl Marx darauf verwiesen hat, eine neue Revolution sei nur im Gefolge eines Krieges möglich. Wiederum — und zwar ausnahmsweise — ganz richtig. Aber laufen nicht die Unabhängigen landauf landab, um den Arbeitern den blühenden Unstimm zu erzählen, sie, die unabhängigen Wortschreiber, hätten am 9. November die Revolution allein gemacht, während wir Mehrheitssozialisten sie sogar hätten verhindern wollen? Und haben wir nicht in Rastatt und Durlach aus Herrn Kruses höchst eigenem Munde ähnliche dumme Behauptungen gehört? Wozu also, Herr „Führer“ der badischen Westrevolutionäre, all der Varn? Und wozu all die Angriffe, wenn uns Herr Kruse selbst in seinem Blättchen erzählt, daß sein Baum auf einem Giesse, daß viele Gieße hintereinander folgen müssen? Herr Kruse hat sogar bei den unabhängigen Arbeitern die Entdeckung gemacht, „daß die Genossen den richtigen Witz für die vorliegenden Machtverhältnisse verloren haben“. Das scheint uns in der Tat der Fall zu sein. Daß dem aber so ist, daran sind die unabhängigen Führer selbst schuld, die den Arbeitern Dinge eingeredet und Whrasen in die Ohren geschrien haben, die elend an den gegebenen Machtverhältnissen scheitern mußten. Nun ist der unabhängige Rausch der wilden und leichtfertigen Whrasen verfliegen, der Kassenjunker ist geblieben. Herr Kruse hat zwar starken Appetit nach dem fetten Bissen der Mädelitatur, aber sein Kassenjunkerzustand zwingt ihn, mit dem sauren Hering des „Parlamentarismus“ derweil zufrieden zu sein. Herr Kruse hat seinen Zuhörern die goldene Berge der westrevolutionären Zukunft versprochen und muß jetzt seiner Gemeinde sagen, daß sie sich wohl über läßt mit den Scherbenhügeln der Gegenwart derweil beanugnen müssen. Armer kleiner Kruse! Da werden Dir Deine Gesinnungsgenossen gar bald die Führerhauptleiten herunterreißen. Was bleibt noch übrig, wenn Herr Kruse und seine Freunde nicht mehr hohle und billige Verprechungen bieten können! Nichts, als der obligate unabhängige Krakeel, der zur Freude aller Feinde des arbeitenden Volkes verübt wird.

Jugend-Sängerbund „Vorwärts“.

Einen wichtigen Beschluß im Interesse der schulentlassenen Söhne unserer Partei, Gewerkschafts- und Sangesgenossen fasste der Heilige Sängerbund „Vorwärts“ in seiner letzten Mitgliederversammlung. Es lag von jeher ein Bedürfnis vor, der heranwachsenden Jugend in jeder Hinsicht möglichst das Beste zu bieten. Mit Sport allein ist den jungen Leuten nur halb gedient und versteht es sich von selbst, daß als Ergänzung die Einführung in die Gesangs Kunst zu empfehlen ist. Unter dem bewährten Dirigenten des Sängerbund „Vorwärts“ sollen deshalb nun jeweils freitags abends im Lokal „Grünwald“ von 7 bis 8 Uhr Singstunden eingeführt werden, zu welchen wir hiermit Einladungen nicht nur an unsere Mitglieder, sondern auch an außerhalb des Vereins lebende Eltern ergehen lassen. Jedem welche Verpflichtung zum Trinkschwanz besteht nicht nur die Verbindung eines regelmäßigen Besuches.

Anmeldungen nehmen alle Mitglieder des Sängerbund „Vorwärts“ entgegen und bitten wir, zur ersten Singstunde am Freitag den 17. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal „Grünwald“ zahlreich zu erscheinen. Jeder junge Mann von 14—18 Jahren kann Mitglied werden. Für die kommende Winterzeit die beste Gelegenheit, mit gleichartigen Freunden zusammen zu kommen!

„Die Volksschule im Volksstaat“

lautet das Thema, das Gen. Goupflehrer Saebler heute abend 8 Uhr in einer Frauenversammlung in der „Gold-Krone“ behandeln wird. Pohlreiches Erscheinen der Genossinnen und Genossen erwünscht!

In unsere Leser. Infolge des geringen und zur Verfügung stehenden Raums mußten wir auch heute wieder eine Anzahl Berichte, u. a. den Thesenbericht, weglassen aus dem Lande zu zurückstellen. Wir bitten unsere Mitarbeiter um Entschuldigung, bemerken jedoch gleichzeitig, daß die Redaktion kein Versehen trifft.

Milchpreis. Die am Mittwoch abgehaltene Parteiversammlung war gut besucht. Trotzdem muß gesagt werden, daß eine größere Anzahl Parteigenossen andauernd durch Abwesenheit glänzt. Auf Wunsch der Versammlung wurde der Bericht von der Frauenkonferenz für eine besondere Frauenversammlung zurückgestellt, die bald stattfinden soll. Der Punkt Ernährungsfraße wurde ausgiebig behandelt. Nach einem einleitenden Vortrag des Gen. G. über die Entwicklung und die derzeitige Lage unserer Ernährungsverhältnisse folgte eine lebhafte Aussprache ein, in der besonders die Kartoffelversorgung im Vordergrund stand. Auch die Milchpreise waren ein Thema für den Diskussionspunkt von 7.50 nicht abließen. Aber es hätte gar keinen Zweck, wenn der Diskussionspunkt würde, denn eine Ernte für die Innerstadtler mancher Konern ist es überhaupt nicht. Und wo sollen die vielen linderreichen Arbeiterfamilien das Geld hernehmen? Es wurde geschätzt, daß alle Verluße der Arbeiter, ihre Kartoffeln für den Winter hier am Ort einzubringen, von den Bauern mit einer Gortherzigkeit abgewiesen würden, die mit ihrer zur Schau getragenen Frömmigkeit in auffälligem Widerspruch steht. Die Versammlung war einmütig der Meinung, daß die Kartoffelversorgung werden muß, ehe die Kartoffeln zu höchsten Preisen veräußert werden an Garküchen, Hotels, reiche Leute usw. Viele Arbeiterfamilien sehen mit Grauen dem kommenden Winter entgegen und wenn die Regierung nicht alles tut, um die Not so weit wie möglich zu lindern, geht das Vertrauen zu ihr verloren, was wir unter allen Umständen verhindern müssen.

Wies gemacht wird. Am 10. d. Monats hat die Anhalterin der Wirtschaft zum „Räcker Hof“ Her, Steinstraße Nr. 9, in einem Kfzswagen 77 Mio. frisches Fleisch, welches aus einer Schwarzschafschaf herrihrt, eingekauft, das Fleisch wurde durch die Polizei beschlagnahmt. Die Wietin gelangte wegen Verfehlung gegen die Vorschriften betr.: „Die Fleischversorgung“ zur Anzeige.

Geschlossene Wirtschaften. Geldlofen wurden durch Beschlagnahme der Volkswirtschaft wegen Verfehlung gegen die Vorschriften über die Fleischversorgung die Schankwirtschaften „Zum Pfälzer Hof“, Steinstraße 9, und „Zum Racker“, Arzbergerstraße 66.

Zur Anzeige gelangte ein fittiger Bädermeister, weil er in letzter Zeit unzulässigerweise täglich 15—20 Ostkuchen aus dem Kuchentisch herstellte, welches ihm vom Kommunalverband zur Probebestellung zugewiesen worden war.

Der ras über Hans Thoma. Nächsten Montag, abends 8 Uhr, spricht Herr Professor Widmer beim Arbeiterabstimmendenbund über Hans Thoma und seine Kunst. Als vor einigen Wochen der Meister seinen 80. Geburtstag feierte, wurde ihm und seiner Kunst gebührend von uns und fern. Dieser nahm auch viele Arbeiter, die Verhältnis haben für Kunst und Kultur, an den vielen Ehrungen mit aller Freude Anteil. Nun ist durch obigen Vortrag der Arbeiterklasse Gelegenheit geboten, sich mit dem Weien der Romanischen Kunst näher vertraut zu machen und es ist zu hoffen, daß sie davon recht zahlreich Gebrauch macht. Der Vortrag findet im Garküchen der Volksschule stt. Der Eintritt ist frei.

Vorträge im Konveneratorium. Wir bewilligen an dieser Stelle auf die, wie jedes Jahr stattfindenden, öffentlichen Vorträge im Konveneratorium. Herr Stadtpfarrer D. N. Pfeifferbacher, welcher, obwohl er nach Baden-Baden übersiedelt, trotzdem die Vorträge hält, wird über: Die literarischen Dichter von Renu bis Grillparzer. Herr Hofrat Professor Heinrich Orbenstein über Allgemeine Musikgeschichte und musikalische Methode sprechen.

Triebabend. Wir machen hiermit nochmals auf den heute Donnerstag abend um 8 Uhr stattfindenden Triebabend von Direktor Post, Waag und Sommer-Karner mit Liebesvortrag von Elise Post aufmerksam.

Colosseum. Heute Donnerstag, 16. Okt., abends 8 Uhr, beginnt ein vollständig neues Spezialitätenprogramm. Der beliebte Humorist Hermann Strebel wurde prolongiert, die übrigen Künstler sind aus der heutigen Anzeige ersichtlich. Die Vorstellungen beginnen pünktlich 8 Uhr. Die Colosseumkaffe ist täglich von 11—12 1/2 Uhr geöffnet.

Katastrophe in der Kohlenversorgung.

Die seit Wochen schon leidende Kohlennot entwickelt sich in den letzten Tagen zur vollen Katastrophe. Aus allen Teilen des Landes kommen Meldungen über das Erliegen von großen Industriewerken infolge mangelnder Zufuhr an Kohlen und Gekereispekt. Da und dort demonstrieren die Arbeiter in öffentlichen Versammlungen. Man ist der Mei-

nung, als ob diese Kohlennot durch ungewöhnliche Verweilungsmöglichkeiten hervorgerufen sei. Das ist keineswegs der Fall. Die somit in Baden für die Zeit des niederen Rheinwasserstandes angeordneten Kohlenreserven wurde in diesem Frühjahr infolge des Kohlenarbeiterstreiks aufgebraucht. Da die Förderung der Kohle nur langsam wieder gesteigert werden konnte, und andererseits die Lieferung großer Kohlenmengen an die Entente in die Wege geleitet werden mußte, war es auch nicht mehr möglich, eine neue Kohlenreserve zu beschaffen.

Nunmehr ist die Kohlennot nicht mehr die Folge einer Förderungsnot, sondern diejenige einer Verführungsnot. Der Rheinwasserstand ist seit Wochen außerordentlich niedriger, was zur Folge hat, daß der verfügbare Schiffsraum nur ganz minimal ausgenutzt werden kann. Ein erheblicher Teil des Schiffsraumes ist von der Entente weggenommen und der noch verfügbare von den Reichsbehörden nicht so erloßt, daß er im wesentlichen auf die Kohlenbeförderung eingesetzt werden kann. Die außerordentlich starke Minderanlieferung zwingt, nun wenigstens die Nahrungsmittel und direkte Bedarfsartikel nicht auch noch zum Erliegen zu bringen, die Zuweisungen an die Metallindustrie ganz allgemein zu berrern. Vor einigen Tagen hat der Minister des Innern beim Reichspräsidenten, beim Reichsminister, beim Reichswirtschaftsminister und beim Reichsministerkommissar gegen die ungenügende Kohlenversorgung Badens scharfe Einbrüche erhoben und die Proteste heute wieder erneuert. Im heutigen Tage findet in Essen eine Konferenz zwischen dem Kohlenindustriat und Vertretern der Rheinisch-Westfälischen Kohlenindustrie statt, um die Schiffsraumfrage zu lösen. Die Meldungen aus dem Ruhrgebiet bekräftigen übereinstimmend das Vorhandensein erschöpfender Kohlenvorräte. Man muß aber beachten, daß die Schwierigkeiten zur Zeit lediglich nur in der mangelnden Schiffsraumfrage zu erblicken sind. Seitens des Reichswirtschaftsministeriums werden zur Zeit große Anstrengungen gemacht, die Transportfrage zu überbrücken. Leider ist es hierbei nicht möglich, auf den Kohlertransport mittels der Eisenbahn zurückzuweichen, da die Störungen im Güterzugverkehr immer noch stark anhalten.

Lezte Nachrichten.

Das Todesurteil gegen Kammerkellner.

München, 15. Okt. Das Todesurteil über Alois Kammerkellner ist heute vom Ministerialrat bestätigt worden. Das Urteil wird in den heutigen ersten Nachmittagsstunden vollstreckt. Dagegen hat der Ministerialrat gleichzeitig beschlossen, ein anderes Todesurteil über eine Söldnerin, die sich des Mordes schuldig gemacht hatte, auf dem Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umzuwandeln.

Nennung des Balkans.

Berlin, 15. Okt. In politischen Kreisen wird aufgrund der einseitigen Meldungen angenommen, daß die Räumung des Balkans durch unsere Truppen bis Ablauf dieser Woche beendet werden kann. Das ist um so eher anzunehmen, als die Zahl der Truppen, die dem Befehl der Reichsregierung Folge leisten, nur bis etwa ein Drittel des Gesamtbestandes der kaiserlichen Armee ausmacht. Zwei Drittel, etwa 25 000 Mann sind in russische Dienste übergetreten und haben sich somit jedem Einfluß der Reichsregierung entzogen.

So wirken die Behauptungen der Unabhängigen.

Berlin, 15. Okt. „Rigoro“ und „Reit Parissen“ veröffentlichte die Rede des unabhängigen Sozialdemokraten Konke, der im Reichstag erklärt hat, Deutschland habe jetzt eine Million Soldaten, ohne im Texte die Antwort des Reichswehrministers selbst anzuführen.

Einleitung des Sonntags Personenverkehrs in Württemberg. Die Generaldirektion der württembergischen Eisenbahnen teilt mit: Wegen ungenügender Bestände an Kohlen wird bis auf weiteres der gesamte Personenverkehr an den Sonntagen eingestellt, und zwar erstmalig am Sonntag, den 19. Oktober.

Haga in Maaumen. Nach einer Meldung des „Berl. Lokaleuropers“ aus Helsingfors steht ein großer Teil Maaumen in Maaumen. Über die Stadt wurde die Blockade verhängt.

Briefkasten der Redaktion.

D. Kappel. Saden erhalten. Besten Dank. Ich werde das Mögliche tun in der Sache und habe sofort entsprechende Schritte getan. Gruß R.

Betanantwortlich: Für Beiträgel, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Lezte Nachrichten Hermann Kappel; für Badische Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Beilagen Hermann Winter; für den Anzeigenenteil Gustav Krüger. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe, Luisenstr. 24.

Wasserstand des Rheins.

Schutterinsel 92 Zentimeter, gest. 6; Reßl 186, gest. 1; Rogau 220, gest. 2; Mannheim 221, gest. 2 Zentimeter.

Ca. 1800 km. gebräuchtes
Selbbahn-gleis
60 cm Spurweite, 50, 65 und 70 mm Profil (darunter 30 Weichen und 15 Drehweichen), sowie 24 Platanenwagen zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 7200 an das „Volksfreund“-Büro erbeten.

Dr. Detter's Tee
deutscher Herkunft
Nach Art des in China üblichen Verfahrens aus deutschen Blättern hergestellt und ein vorzügliches Tee-Ersatz u. Tee-Zusatz.
Er schmeckt ähnlich wie chinesischer Tee!

Lieferung von Schreibmaterialien betr. Diejenigen Firmen, die sich an der Lieferung von Schreibmaterialien für das Bezirksamt beteiligen wollen, werden aufgefordert, alsbald ein Angebot einzureichen.
Formulare hierzu sind auf Zimmer 38 des Bezirksamts erhältlich.
Karlsruhe, den 11. Oktober 1918.
O. B. 272. Bezirksamt. 7202

Wir übernehmen das Trocknen und Mahlen von **Futterartikeln, Welschkorn** und dergl. in großen und kleinen Mengen. 7180
Wahllohn pro Zentner bis Mk. 10.—
Trockenlohn je nach Beschaffenheit der Ware.
Die Anlieferung kann erfolgen: täglich von 7 1/2—12 Uhr.
Stadt, Dörranlage, Karlsruhe, Eichenstraße 10.

COLOSSEUM
Das neue Spezialitäten-Programm
vom 16. bis 31. Oktober 1918.
Täglich abends 8 Uhr

2 Flacoris 2, Doppel-Trapez. mit ihren sensationellen Stars-Trioks.
Paula Günther | **Bill und Partnerin**
Tuch-Mal-Akt. | kom. Sprechlangkünstler.
Chung Ling und Hoo
Pseudo-Chinosis o Gaukler und Illusionisten.
P. und Fr. Kalay | **Lucie Holl**
Equilibristische Balanco | elastische Darbietungen
Hermann Strebel, der beliebte, Humorist,
Bennos, kom. akrob. Neuheit!

Sonntags 2 Vorstellungen, 4 und 8 Uhr.
Colosseumkasse täglich vorm. 11—12 1/2 Uhr geöffnet.

Abgabe

von getragenen Kleidungsstücken aus amerikanischen Heeresbeständen.

Die städtische Bekleidungsstelle bringt in nächster Zeit getragene Kleidungsstücke aus amerikanischen Heeresbeständen, die sie käuflich erworben hat, an die karlsruher Bevölkerung zur Verteilung. Die Kleidungsstücke sind in erster Linie zur Versorgung der minderbemittelten in Nahrungsnot befindlichen hiesigen Haushaltungen bestimmt.

Um eine möglichst gleichmäßige und gerechte Verteilung zu gewährleisten, werden die nachstehenden Anordnungen getroffen:

- Zur Verteilung kommen:
- a) Männerstiefel ca. 30 000 Paar.
 - b) wollene Socken ca. 30 000 Paar.
 - c) Wintermäntel ca. 3 000 Stück.
 - d) Militäranzüge, best. aus Joppen, Aniehoten und 1 Paar Wadalgamaschen, ca. 3 000 Stück.
 - e) Uniformhemden (Olivgrün) od. halbwoollene Hemden od. halbwoollene Unterhosen zusammen ca. 4 500 Stück.

Die Stiefel und Socken werden auf Haushaltmarken abgegeben und zwar zunächst auf Haushaltmarke B (Haushaltungen über 3 Personen) und sodann, soweit der Vorrat reicht, auf Haushaltmarke A (Haushaltungen bis zu 3 Personen). Auf eine Haushaltmarke werden zusammen je ein Paar Stiefel und ein Paar Socken abgegeben.

Die Gegenstände Ziffer c) d) und e) werden im Beisein der Bekleidungsstelle durch die Haushalte abgegeben.

Es werden 3 Lose gebildet.

- Los 1: 1 Wintermantel Preis 80 M.
- Los 2: 1 getrag. Militäranzug, bestehend aus 1 Joppe, 1 Aniehoten und 1 Paar Wadalgamaschen Preis 55 M.
- Los 3: 1 getragenes, halbwoollenes Uniformhemd (Olivgrün) oder 1 getragenes halbwoollenes Tricot-Hemd oder 1 getragene halbwoollene Tricotunterhose Preis 15 M.

Die Bewerber haben die Wahl unter den 3 Lose, können aber nur auf ein Los bestellen.

Zur Bestellung sind vorgegebene Bestellzettel zu benutzen, die die eingetragene Anschrift bei ihrem Träger erhält und durch dessen Vermittlung an die städtische Bekleidungsstelle gelangen läßt.

Die Bestellzettel laufen auf je eines der 3 Lose und sind von dem Bewerber mit deutscher Unterschrift und Wohnungs- und Berufsangabe auszufüllen. Auf den Bestellzetteln sind die Preise aufgedruckt, zu denen die Gegenstände abgegeben werden.

Die Ausgabe und Einreichung der Bestellzettel bei den Wählern geschieht in der Zeit vom 18. bis einschl. 25. ds. Mts.

Aus den eingereichten Bestellzetteln werden für jedes der 3 Lose durch eine vom Stadtrat eingesetzte Kommission sogleich Stimmzettel angefertigt, als der Stimmzettel von jedem Los vorhandenen Gegenstände entspricht.

Die ausgelosten Bestellzettel werden den Bewerbern f. Zl. mit dem Stempel der städt. Bekleidungsstelle versehen, als Postkarte zugesandt, unter Angabe der Stelle und des Tages, an welchem die Waren abgeholt sind. Das Nähere wird öffentlich bekannt gegeben.

Wähler der zu verteilenden Gegenstände legen im Verkaufslokal der städt. Bekleidungsstelle, sowie in den Verkaufsstellen von:

- Firma Mees u. Söhne, Kaiserstraße 46,
- Firma F. Bohn, Kaiserstraße 54,
- Firma Julius Böwe, Werberstraße 25,
- Firma Karl Holzschuh, Werberstraße 48,
- Firma B. Volander, Kaiserstraße 121,
- Firma Wessle u. Schlegel, Kaiserstraße 124b,
- Firma Otto Freundlieb, Kaiserstraße 185,
- Firma Karl Schöpf, Kaiserstraße 189,
- Firma Gg. Kugel, Rheinstraße 63,

zur Einsichtnahme auf.

Die Kleidungsstücke sind unter Aufsicht der städt. Bekleidungsstelle sämtlich gründlich gereinigt, die Textilstoffe außerdem gereinigt worden.

Karlsruhe, den 14. Oktober 1919. 7196

Das Bürgermeisteramt.

Petroleum-Verteilung.

Die Abgabe von Petroleum in den kommenden Wintermonaten kann wie bisher nur gegen Petroleumkarten erfolgen.

Die Abgabe von Petroleumkarten kann nur an Haushalte erfolgen, in deren Wohnung weder Gas noch elektrische Beleuchtung vorhanden ist. An Zimmermeister und für Dienstbotenzimmer können Petroleumkarten nicht ausgegeben werden.

Die Ausgabe der Petroleumkarten erfolgt nur auf Antrag.

Anträge sind schriftlich unter Benützung vorgegebener Formulare bei unserer Kartenstelle, Schaller Nr. 7, einzureichen. Anträge, die nicht unter Benützung des vorgegebener Formulare gestellt sind, finden keine Berücksichtigung.

Die Einreichung der Anträge hat bis spätestens Dienstag den 21. Oktober zu erfolgen.

Antragformulare sind erhältlich: Bei der Kartenstelle, Schaller 7, bei den Polizeiwachen Durlachertor, Mühlburgerertor, Hardtstr. Nr. 5 in Mühlburg, beim Rathauspostamt und bei den Gemeindefretariaten der Vororte.

Nach Prüfung der Anträge erfolgt die Ausstellung der Petroleumkarten durch unsere Geschäftsstelle mit der gleichzeitigen Mitteilung, in welchem Geschäft der Einkauf des Petroleums zu erfolgen hat. 7194

Karlsruhe, den 15. Oktober 1919.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Neuer süßer Frankweiler Weißwein

eingetroffen.

Adolf Steiner

Weingrosshandlung

Karlstr. 22. Tel. 1360.

Standesbuch-Anzüge der Stadt Karlsruhe

Chefgeschäft. Julius Walz-Schäfer von Köhlina, Wirt hier, mit Karolina Seider von Reut. Franz Schorpp von Durmersheim, Masch.-Arbeiter hier, mit Karoline Bucher von Freiburg i. B. Bernhard Meinhart von hier, Schreiner hier, mit Emma Hörner von Reichen. Ana. Frank von Pöhlstadt, Stf. - Stellvert. hier, mit Maria Friedmann von Greffern. Heinrich Giebel von hier, Masch.-Arbeiter hier, mit Anna May von Durlach, Edmund Richter von hier, Rouleur hier, mit Luise Frank von hier. Karl Scholl von Graben, Tagelöhner hier, mit Ida Raul von Wülfrach. Georg Genth von Obelweiler, Metzger hier, mit Luise Weinger von Teufschneuert. Johannes Schneider v. Rühl, Pförtner hier, mit Anna Rast Witwe von Großdorf. Franz Richter v. Thiergarten, Rei.-Bett r. hier, mit Luise Damm von Kappelwäldchen.

Chefgeschäft. Bernhard Holz von Mühlbach, Kaufm. hier, mit Amalie Rühl von hier. Karl Kriegel von Speyer, Bank-eamter hier, mit Paula Weinger von hier. Georg Schuch von hier, Hochbauvermittler hier, mit Josefine Schienlitzheim. Wilhelm Erles von hier, Kaufm. hier, mit Vertha Höler von hier. Heinrich Ginter von Diefle hofen, Ledergewerbet. der hier, mit Kath. Sauer von Kandel. Josef Jung von Durlach, Gärtner hier, mit Anna Birt von hier. Ludwig Raitan von Darmstadt, Kaufmann hier, mit Luise Kautschuba von Basel. Ant. Joller von Durlach, Bankbeamter allda, mit Lucia Jörcher von hier. Emil Keller von R. Weibach, Magazinwärter hier, mit Karoline Köpf-Holz von Hershofen.

Geburten. Maria Sofia, W. Aug. Hiller, Kraftfahrer. Erwin Stefan, W. Stefan. Josef, Schmied. Erna Luise, W. Otto Vogeler, Konditor. Hildegard, W. Emil Freundl. Marie Imelster, Hans, W. Dr. Joh. Rinkel, Professor. Adolf Karl, W. Adolf Dammhoyer, Dreher. Alaa und Eugen, Zivilinge. W. Gerhard Schmidt, Kraftfahrer. Jem. arch, W. Joh. Kreis. Koflanwart. Albert, W. Karl Bauer, Bahnarbeiter. Willi Helmut und Erich Verthold. Juwiliings, W. Jakob Jörn. Schreiner. Gertrud Kath. Anna, W. Karl Bühl, Registrator. Willmar Water Otto Garer, Maurer. Werner Gerber, Vater Franz Hans, Bahnarbeiter. Traute Alma Karla, Vater Otto Gutting, Baummeister. Elisabeth, Vater Wilhelm Genu. - Reich. - Schlosser. - Todesfälle. Hans, alt 11 Monate 8 Tage, W. Emil Steep, Schlosser. Adolf, alt 7 Tage, W. Wilh. Schweitzer, Fuhrmann. Werner, alt 9 Tage, W. Franz Beckmann, Postkaffner. Luise Nipp, alt 77 Jahre, Witwe des Schneiders Ludwig Nipp. Emilie Braun, ledig, Dienstmädchen alt 21 Jahre.

Zweite öffentliche Sitzung

der

außerordentl. Generalsynode

der

evang.-prot. Kirche Badens

im Sitzungssaal der 2. Kammer.

Tagesordnung

auf

Donnerstag, den 16. Oktober,

vormittags 9 Uhr.

1. Bericht über den Kirchentag in Dresden (Berichterstatler: Pöhl, D. Schmitzhenner)
2. Anträge des 3. Ausschusses.
 - a) Gegen die Vergünstigungssucht (Berichterstatler: D. Herrmann - Bretten).
 - b) Ausbau des Pressewesens (Berichterstatler: Dr. Schumann).
3. Anträge des Finanzausschusses über die Vorlagen des Evang. Oberkirchenrats.
 - a) Aufwands - Entschädigung der Abgeordneten (Berichterstatler: Gaus).
 - b) Teuerungszulagen der Geistlichen (Berichterstatler: Kellner).

Preiswerte interessante Bücher.

Modernes Tanzlehrbuch in 100 Abbildungen mit 20 B. - Glück u. Erfolg in der Liebe für Damen u. Herren M. 3. - Der angenehme Gesellschaftler M. 3. - Das große Traumbuch nur M. 2. - Nachnahme 20 M. mehr. Ausführl. Preisliste kostenlos. D. Fischer, Verlag, Berlin - Gaienseer 414.

Offenburger Anzeigen.

Die Überwachung der Lichtspielhäuser betr.

Der Anregung des Landtags entsprechend haben wir auf Veranlassung des Ministeriums des Innern angeordnet, daß alle von uns aufgrund des § 63 Pol.-Str. G. B. erlassenen Anordnungen über die Überwachung der Lichtspielhäuser und der Ankündigungen der Filme wieder gebandhabt werden.

Es sind daher insbesondere die Vorstellungen unzüchtlicher und unanständiger Bilder, sowie von Vorkommen, die eine verrothende oder entsetzliche Wirkung auf die Zuschauer haben könnten, verboten, ebenso Ankündigungen solcher Filme, die das Anstandsgefühl gröblich verletzen oder geeignet sind, öffentliches Vergnügen zu erregen.

Auch werden wir die Bestimmungen über den Ausschluß jugendlicher Personen von den Filmvorführungen wieder aufs Schärfste durchzuführen. Hierüber haben wir folgende Bestimmungen erlassen:

1. Jugendliche Personen bis zum vollendeten 18. Lebensjahre sind von dem Besuche der Filmvorführungen auch in Begleitung ihrer Eltern und Fürsorger ausgeschlossen.
 2. Ausgenommen sind solche Vorstellungen, die eigens für Kinder oder jugendliche Personen veranstaltet werden.
 3. Solche Vorstellungen dürfen nur tagsüber veranstaltet und müssen in den Ankündigungen ausdrücklich als „Jugendvorstellung“ bezeichnet werden.
 4. Während der Dauer dieser Vorstellungen (Ziffer 2) ist in dem Vorraum des Vorführungsraumes oder an dessen Eingang die Aufschrift „Jugendvorstellung“ in leicht sichtbarer Stelle anzubringen.
- Ueber die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Anordnungen wird für den größten Teil der Bevölkerung kein Zweifel bestehen. Wir bitten die Einmüthigkeit beizubringen, uns bei der Durchführung der Anordnungen nach Kräften zu unterstützen.
- Offenburg, den 13. Oktober 1919. 7181
- Bürgermeisteramt.

Lebensmittel - Versorgung.

Ab Mittwoch wird verkauft:

Weis: Kopfmenge 125 Gramm (1 Pfd. 3.- M) gegen die Lebensmittelmarke K 137.

Morgensuppe: 150 Gramm (1 Pfd. 92 3) gegen die Lebensmittelmarke K 138.

Marmelade: 200 Gramm (1 Pfd. 1.30 M) gegen die Lebensmittelmarke K 139.

Ab Donnerstag wird verkauft:

Margarine: Kopfmenge 100 Gramm, gegen die Fettmarke H 31 in sämtlichen Fettverkaufsstellen, Lt. Erlass des Reichswirtschaftsministeriums vom 29. Sept. 1919 wird der Margarinepreis auf 4.50 M für das Pfund festgesetzt.

Bestellungen auf Weißbrot und Getreiden werden nur noch bis Mittwoch abend entgegengenommen.

Offenburg, 14. Oktober 1919. 7178

Städt. Lebensmittelamt.

Kartoffel-Versorgung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die aufgerufenen Kartoffelarten in Laufe dieser Woche eingulien sind. Eine weitere Belieferung der Verkaufsstellen findet nicht statt.

Offenburg, den 15. Oktober 1919. 7207

Kartoffelstelle.

Verkaufspreise.

In der heutigen Sitzung wurden bis auf weiteres nachstehende Kleinhandelspreise festgelegt. Die mit (*) bezeichneten sind Höchstpreise, die übrigen Richtpreise. Uebersteigerungen dieser Preise werden als Höchstpreisüberschreitung oder als übermäßige Preissteigerung angesehen und strafrechtlich verfolgt.

Sämtliche Verkäufer von Waren genannter Art sind verpflichtet, einen Abdruck dieser Bekanntmachung in ihrem Verkaufsraum an einer für die Käufer zugänglichen Stelle anzuschlagen.

Gemüse.	Kleinhandelspreis (Verkaufspreis) für das Pfund
Blumenkohl I. Qualität	100
„ II. „	50
Rotkraut	30
Weißkraut	12
„ Zentnerpreis	1000
Wirsing	15
Spinat	40
Gelbsüden (Wöhren) ohne Kraut	8
Kartoffeln ohne Kraut	15
Kohlrabi das Stück	5-15
Endivienalat das Stück	5-15
Sellerie mit Kraut das Stück	10-30
Lauch das Stück	5-20
Meerrettich das Stück	20-60
„ Fund	100
Restlich: das Stück	8-10
Rotkohl n ohne Kraut	12
Tomaten	50
Äpfel 3	6
Zwiebeln ohne Röhre	35
Obst	
Zapfäpfel	40
Zapfäpfel en	40
Stachelbeeren	25
Rosinen	20
Quitten	40
Karantien	100

Offenburg, den 15. Oktober 1919. 7206

Kommunalverband Offenburg-Stadt.

Seite 4.

Die Verwal-

einemans der

ebenen Meinde

in diesem

getraut. Da

belegert wer-

höher Kohlen-

werden mußte.

blenreierde zu

ehr die Folge

einer Be-

st Wochen

der verfüg-

werden konn-

der Entente

Meidobdr-

keiten auf die

Die auheror-

mensien

rie nicht auch

n an die Me-

einigen Tagen

chpräsidenten,

hier und beim

de Kohlenwer-

diese Protekte

ndet in Essen

nd Vertretern

roumfrage z.

stigten über-

Kohlenvorräte.

iten zur Zeit

ne zu eröfiden

s werden zur

nsportkrise zu

auf den Koh-

reifen, da die

stark anhalten

en.

en.

Lois Kammert

worden. Das

stündigen voll-

Lebensmittel

ndlerin. Die

n Snadenwege

n.

wird aufgrund

ck die Mä-

uppen bis Ab-

st mit um so eher

den Wochel der

in Drittel

Die Dienst

Einfluß der

ngigen.

Parissen" ber-

ne Sozial-

g erklärt hat.

daten ohne

ministers

in Württem-

den Eisenbah-

Kohlen wird

an den Sonn-

mtag, den 19.

ena des Verl.

er Teil Meas

ade verkünd.

n.

ch werde das

ndende Sachtie

olitit. Anstons,

st; für Bodische

und Neumieten

äger. - Fried

Quisenstr. 24.

189, gest. 11

imeter.

UM

ogramm

1919.

thron so-

Partnerin

langkünstler.

usionisten.

e Holl

darbietungen

Humorist.

heit!

4 und 8 Uhr.

Uhrgebäude

Stärke
Wäsche
besorgt bei acht tägiger
Lieferzeit
Dampfwalchanfall
Schorpp
Annahme - Stellen:
Karlsruhe:
Ludwig-Wilhelmstr. 5.
Kaiserstrasse 34 u. 243.
Gerwigstrasse 46.
Amalienstrasse 15.
Waldstrasse 64.
Wilhelmstrasse 32.
Augustastrasse 13.
Schillerstrasse 18.
Kaiserale 37.
Gabelsbergerstrasse 1.
Rheinstrasse 18.
Durlach:
Hauptstrasse 15.

Sie sparen Geld,
wenn Sie
Pelse, Muffe
Plüsch-
Garnituren
in
Daniels
Konfektions-Haus
Wilhelmstrasse 34, 1 Tr.
kaufen.
Keine Ladenspesen.

Selle
läuft zu höchsten Tages-
preisen
M. Kleinberger,
Karlsruhe
Schwanenstr. 11. Tel. 885.
Händler erhalten Vor-
zugspreise und erbitte An-
gebote. 7061

Kleider!
Schuhe, Wäsche jeder
Art, läuft fortwährend zu
höchsten Preisen S. Angel-
rad, Eisenweinstr. 32. 6964

Piano od. Flügel
zu kaufen gesucht. 7204
E. Dombrowski,
Durlach, Wolfstrasse 15.

Chaiselongue
neue, zu verkaufen. 6955
Polsterer Köhler
Schützenstr. 25.

Schirme
werden gut und billig
repariert. Neue Schirme
billigst. 7191
Friedl, Englerstr. 14,
gegenüber der Hochschule.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrgeräusch, nerv. Ohr-
schmerzen, Ohrläng. Aner-
kennung. 6944

Vers. Medika lb München
S.W. 7.

Männer u. Frauen!
Prospekt und Broschüre
über bahnbrechende
hygienische Keuschheit
berendet verschlossen u.
kostenlos Reptun-Ver-
sand Stuttgart 7. 6950

Ein ordentl. Mädchen
vom Lande, 22 Jahre
alt, welches selbst kochen
und die Haushaltung ver-
sehen kann, sucht sofort oder
später Stellung.
Offerten mit Wohnangabe
an J. Steinhilber, Karls-
ruhe, Bittel 18, III.

Frau M. Eisenhardt
Karlsruhe Kaiserstr. Ecke Adlerstr.

Paletots
Imprägnierte in Rips und Seide, sowie in guten Wollstoffen,
Astrachan, Velour und Plüsch.

Kostüme
Aparte Formen, in bester Verarbeitung und schönen neuen Farben.

Ball- und Gesellschafts-Kleider
das Neueste der Saison.

Röcke und Blusen
denkbar größte Auswahl in Seide und Wolle. 7183

Seefische
Donnerstag nachmittag ab 3 Uhr
Freitag vormittag ab 8 Uhr. 7192
Westendhalle Mühlburg.

Das
Umfassonieren
aller Art retragoner
Damen- u. Herren-Hüte
nach den neuesten Modellen der Saison
übernimmt die Hut-Fabrik
Carl Kraemer & Cie.
Friedenstr. 7 Karlsruhe Tel. 624
beim Karlstor.
Vollkommenste technische Einrichtung ver-
bürgt beste und schnellste Arbeit.
Annahmes alle in Durlach:
Frau Luise Zilly
Damen - Hutmanufaktur
Hauptstr. 61

Max Homburger
Weingroßhandlung.
Flaschenweiser Verkauf
124a Kaiserstraße 124a
Badische Weine
Rheinweine
Moselweine
Haardtweine
Deutsche Rotweine
Ungarweine
Bordeauxweine
Purgunderweine
Stärkungsweine
Süßweine
Schaumweine
Cognac, Spirituosen, Liköre
**alles erstklassig zu
mäßigen Preisen** 7187

Freie Turnerschaft
Mitgl. d. Arb.-Turnerbandes Eßlingen Mitgl. d. Arb.-Turnerbandes
Sonntag, den 19. Oktober
nachmittags 4 Uhr
Saaleröffnung 8 Uhr
in der Stadt, Fosthalle
14. Stiftungsfest
mit Schau-Turnen
untergehoil. Mitwirkung des Arbeiter-
Gesang-Vereins „Eintracht“
Nach Schluss des
Programms **Ball**
Programme à Mk. 1.20 im Vorverkauf
in den bekannten Geschäften erhältlich.
Hierzu laden wir die Brudervereine,
sowie Sports- und Gewerkschafts-
genossen freundlichst ein 7179
Die Mitglieder erhalten ihre Programme
nur durch die Einkassierer

Kaufe und verkaufe
fortwährend
getragene Herren- u. Damenbekleidungs-
stücke, Uniformen, Wäsche, Schuhe, Uhren,
Reisezeuge, Ferngläser, Musikinstrumente,
Gold, Silber, Brillanten, Möbel aller Art
Nähmaschinen, Kinderwagen
u. s. w.
Geft. Angebote erbitte!
Weintraub's An- u. Verkaufsgeschäft
Kronenstrasse 52. Tel. 3747. 6768

Freunden eines humoristischen Lesestoffes em-
pfehlen wir
Die badischen Kleinstadt-Geschichten
unseres Mitarbeiters
Gen. Ferdinand Madlengers
„Steinacher Lent“.
Soeben erschienen im Verlag Neuh & Jitz,
Konstanz. Preis Mk. 3.50 neb. Zu haben in
allen Buchhandlungen, auch Volksbuchhandlung,
Adlerstraße 16. 6977

Bekanntmachung.
Infolge Wasserknappheit im Murgtal
und des Kohlenmangels beim hiesigen Elek-
trizitätswerk ist äußerste Sparfamekeit bei
Benützung des elektrischen Stromes für Licht-
und Kraftzwecke dringend erforderlich. Es
wird deshalb erneut auf unsere Bekannt-
machung vom 19. November v. J. über die
Einschränkung des Verbrauches elektrischer
Arbeit, die auch heute noch Geltung hat,
hingewiesen. Verbraucher, welche den Vor-
schriften zuwiderhandeln, haben Entziehung
des elektrischen Stromes auf mindestens sechs
Tage zu gewärtigen.
Die Stromlieferung zum Betrieb von
Fabriken, die abwechselnd Nachfrist für die
Dauer der Stromsperrre einrichten müssen,
wird noch besonders geregelt.
Karlsruhe, den 8. Oktober 1919.
Der Stadtrat. 7195

Achtung! Wichtig!
Angestellten-Ausschüsse und
Vertrauensleute von Karlsruhe
und Umgebung.
Donnerstag, den 16. Oktober, abends punkt 8 Uhr,
im Saale der Restauration „Zum Elefanten“:

Berammlung.
1. Bericht über die Verhandlungen auf der Handels-
kammer mit den Arbeitgeber-Verbänden, betreffend
Erhöhung der Feuerungsabgabe für Industrie,
Klein- und Großhandel.
2. Stellungnahme bezugl. Abstimmung über die ge-
botenen Sätze.
Jeder Angestellten-Ausschuss bezugl. Betrieb hat
unbedingt einen Vertreter zu entsenden. 7190
Zentralrat der Angestellten-Ausschüsse
von Karlsruhe und Umgebung.

Badisches Landestheater.
Donnerstag, den 16. Oktober 1919. 7198
Figaros Hochzeit.
Komische Oper in vier Akten von W. A. Mozart.
Anfang 7 Uhr. (M. Pr.) Ende 1/11 Uhr

Spielplan vom 18. bis 27. Oktober.
Im Landestheater. Sa. 18. Uraufführung: „Die
Mondheide“. Duetto in 3 Akten v. Alfred Lorenz
(M. Pr.) 7. — So 19. „Die Mondheide“ (M. Pr.)
7. — Mo. 20. „Fidelio“. 8. — Di. 21. „Die
Mondheide“. 7. — Mi. 22. „Die Mondheide“. 7.
Dirigent: Fr. Busch. Beethoven: Egmont-Ouvertüre u. Regner:
Variationen und Fuge für Orchester über ein Thema von
Mozart; Strauss: 1. Sinfonie (M. Pr.) 7. Haupt-
probe vorm. 11 (M. Pr.) 7. — Do. 23. „Die
Mondheide“. 7. — Sa. 24. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So 25. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 26. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 27. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 28. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 29. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 30. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 31. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 1. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 2. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 3. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 4. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 5. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 6. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 7. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 8. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 9. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 10. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 11. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 12. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 13. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 14. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 15. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 16. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 17. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 18. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 19. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 20. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 21. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 22. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 23. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 24. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 25. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 26. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 27. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 28. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 29. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 30. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 31. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 1. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 2. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 3. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 4. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 5. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 6. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 7. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 8. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 9. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 10. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 11. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 12. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 13. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 14. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 15. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 16. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 17. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 18. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 19. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 20. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 21. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 22. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 23. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 24. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 25. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 26. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 27. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 28. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 29. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 30. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 31. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 1. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 2. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 3. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 4. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 5. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 6. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 7. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 8. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 9. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 10. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 11. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 12. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 13. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 14. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 15. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 16. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 17. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 18. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 19. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 20. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 21. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 22. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 23. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 24. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 25. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 26. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 27. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 28. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 29. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 30. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 31. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 1. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 2. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 3. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 4. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 5. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 6. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 7. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 8. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 9. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 10. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 11. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 12. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 13. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 14. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 15. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 16. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 17. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 18. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 19. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 20. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 21. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 22. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 23. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 24. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 25. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 26. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 27. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 28. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 29. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 30. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 31. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 1. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 2. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 3. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 4. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 5. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 6. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 7. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 8. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 9. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 10. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 11. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 12. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 13. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 14. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 15. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 16. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 17. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 18. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 19. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 20. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 21. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 22. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 23. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 24. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 25. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 26. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 27. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 28. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 29. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 30. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 31. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 1. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 2. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 3. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 4. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 5. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 6. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 7. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 8. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 9. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 10. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 11. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 12. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 13. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 14. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 15. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 16. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 17. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 18. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 19. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 20. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 21. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 22. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 23. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 24. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 25. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 26. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 27. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 28. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 29. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 30. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 31. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 1. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 2. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 3. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 4. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 5. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 6. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 7. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 8. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 9. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 10. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 11. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 12. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 13. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 14. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 15. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 16. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 17. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 18. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 19. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 20. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 21. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 22. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 23. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 24. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 25. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 26. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 27. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 28. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 29. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 30. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 31. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 1. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 2. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 3. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 4. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 5. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 6. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 7. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 8. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 9. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 10. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 11. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 12. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 13. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 14. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 15. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 16. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 17. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 18. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 19. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 20. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 21. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 22. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 23. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 24. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 25. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 26. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 27. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 28. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 29. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 30. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 31. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 1. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 2. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 3. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 4. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 5. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 6. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 7. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 8. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 9. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 10. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 11. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 12. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 13. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 14. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 15. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 16. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 17. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 18. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 19. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 20. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 21. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 22. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 23. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 24. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 25. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 26. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 27. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 28. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 29. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 30. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 31. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 1. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 2. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 3. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 4. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 5. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 6. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 7. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 8. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 9. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 10. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 11. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 12. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 13. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 14. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 15. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 16. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 17. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 18. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 19. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 20. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 21. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 22. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 23. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 24. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 25. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 26. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 27. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 28. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 29. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 30. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 31. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 1. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 2. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 3. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 4. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 5. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 6. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 7. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 8. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 9. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 10. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 11. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 12. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 13. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 14. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 15. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 16. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 17. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 18. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 19. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So. 20. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mo. 21. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Di. 22. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Mi. 23. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Do. 24. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Fr. 25. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — Sa. 26. „Die Mondheide“
u. „Fidelio“. 7. — So